

Ausgabe 1 • Frühling 2021

Schafe-aktuell

in Mecklenburg-Vorpommern

Das Informationsblatt von LMS und LSZV • 25. Jahrgang



TSK M-V

Weideparasitenmanagement

LSZV M-V

Herdenschutz und Wolf – Teil 2

LMS Agrarberatung

**Betriebsauswertung Herden-
schafhaltung 2020**

Sehr geehrte Damen und Herren,

*werte Freunde der Schaf- und
Ziegenhaltung,*

*wir wagen mit der ersten Ausgabe
unserer Publikation „Schafe aktuell“ im
Jahr 2021 ein neues, modernes Layout
in der Gestaltung und wünschen uns,
dass dieses Erscheinungsbild Ihre
Zustimmung findet.*

*In der aktuellen bundesweiten
Diskussion und Positionierung
für eine nachhaltig zukunftsfähige
Schafhaltung wird deutlich, dass der
Schafhaltung eine weitaus größere
volkswirtschaftliche gesellschaftliche
Bedeutung zukommt, als es die rein wirtschaftliche Relevanz in Relation zu anderen
landwirtschaftlichen Produktionsrichtungen zum Ausdruck bringt.*

*In Mecklenburg-Vorpommern wird das wahrgenommen und drückt sich u.a.
dadurch aus, dass nach dem „Schwarzköpfigen Fleischschaf“ in 2013 nun
in 2021 die „Burenziege“ für das „Tier der MELA“ ausgewählt wurde und der
deutsche Bauernverlag einen Schafzüchter für den Junior-Preis der Tierzucht M-V
vorgeschlagen hat.*

*Dem neu gewählten Vorstand des Landesschaf- und Ziegenzuchtverbandes M-V
gratulieren wir und wünschen viel Erfolg für seine Arbeit und uns eine Fortführung
der sehr guten Zusammenarbeit mit der LMS – zum Beispiel in der Auswertung
ökonomischer Daten der Schafhalter, die auszugsweise in der vorliegenden Ausgabe
vorgestellt wird. An dieser Stelle nochmals unser Aufruf an die schafhaltenden*



Betriebe in M-V :

Nehmen Sie an dieser Auswertung teil, da mit steigender Teilnehmerzahl die repräsentative Aussagefähigkeit ebenfalls wächst. Diese Auswertung wird durch das Land M-V gefördert. So erfordert die Teilnahme nur ein wenig Zeit – keine weiteren Kosten. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmer eine individuelle Auswertung Ihres Betriebes sowie eine Einordnung im horizontalen Vergleich mit Darstellung der Optimierungspotentiale.

Der Schaf- und Ziegenhaltung in M-V wünschen wir Haltungs- und Produktionsoptionen, die den Fortbestand dieser landwirtschaftlichen Nutzung auch auf Grenzertragsstandorten und auf Flächen, die anderweitig nicht bewirtschaftet werden, nachhaltig und perspektivisch sicherstellen.



Berthold F. Majerus

Geschäftsführer LMS Agrarberatung GmbH

Aktuelles

- Veranstaltungen/Termine, Jubiläen4
- Rezept: Ziegenrücken „Cappu“ auf Rotwein-Feigen-Sauce70
- Impressum72

Aus dem Landesschaf- und Ziegenzuchtverband

- Vorstellung Vorstand LSZV M-V12
- Christian Schröder - Juniorpreisträger 2020.....20
- Rund um den Wolf.....21
- Herdenschutz und Wolf – Teil 2.....28
- Interview DNA-Probenentnahme mit Frau Dr. Nicole von Wurmb-Schwark36
- Vorgehen bei einem vermuteten Wolfsriss40
- Unterstützender Herdenschutz durch Kamerasysteme45
- Interview mit der IPZV-Wolfsbeauftragten Viktoria Große.....48

Aus der Tierseuchenkasse

- Weideparasitenmanagement beim kleinen Wiederkäuer – Wie geht das heute?52

Aus der Forschung

- Moderhinke-Aktuelles für Sie nachgelesen!.....57

Aus dem Bauernverband MV e.V.

- Praxisleitfaden zur Erteilung artenschutzrechtlicher Ausnahmen nach §§ 45, 45a BNatSchG beim Wolf, insbesondere bei Nutzierrissen.....24
- Teilnehmer für den Tag des offenen Hofes gesucht61
- Ausbluten der deutschen Landwirtschaft muss verhindert werden.....62

Aus der Beratung

- Auswertung Herdenschafhaltung 2020 MV - Teil 164

VERANSTALTUNGEN / TERMINE

2021 in Mecklenburg-Vorpommern

22. - 24. April*	Online Fleischschafbockauktion, Karow
22. April	Demo anlässlich der Umweltministerkonferenz, Rostock
Juli	Kör- und Prämierungsveranstaltung RPL, Lieschow
16. – 19. September	MeLa – 30. Fachausstellung für Landwirtschaft und Ernährung, Fischwirtschaft, Forst, Jagd und Gartenbau, Mühlengeez

2021 in anderen Bundesländern / Ländern

05.-06. März	SKF- und SUF-Elite, Verden (NI)
17.-19. September	AAH-Bundeshütten, Brambach (SA)
01. – 03. Oktober	Bundesschau Schafe, Aisfeld (HE) verschoben auf: 30.09 - 02.10.2022

*Bitte verfolgen Sie die aktuellen Informationen auf der Homepage des LSZV MV.

Verbandsbekleidung

Der Landesschaf- und Ziegenzuchtverband bietet für seine Mitglieder Softshell-Westen (titanium) mit unserem Verbandsaufschrift zum Verkauf. Interessenten melden sich bitte in der Geschäftsstelle.

Männer XS – XXL
 Frauen XS – XXL
 (fallen relativ klein aus)

Kosten 49,95 €



Jubiläen - wir gratulieren!



70. Geburtstag

am 11. März, Wulf Bednorz aus Wanzka

am 16. März, Günther Troppmann aus Berlin



65. Geburtstag

am 11. März, Siegmund Wendelberger aus Neu Jabel



60. Geburtstag

am 24. März, Steffen Marklein aus Klein Grenz

am 19. April, Frank Freytag aus Wahrstorf

am 17. Juni, Gerlind Neumann aus Züsedom



50. Geburtstag

am 13. März, Michael Piper aus Bandekow

am 04. April, Susanne Schulz aus Bartenshagen-Parkentin

am 15. April, Alexandra Meier aus Leussow

am 22. April, Veronika Eichler aus Radlow

*Allen Jubilaren - auch den nichtgenannten
- unseren herzlichen Glückwunsch. Wir
wünschen Gesundheit und alles Gute!*

Wir wünschen alles Gute!

Am 16. April 2021 feiert Dr. Siegfried Hoffmann (die Stimme der MeLa) seinen 60. Geburtstag.

Lieber Siegfried wir wünschen Dir von Herzen alles Gute und vor allem Gesundheit. Wir hoffen auf noch viele gemeinsame Veranstaltungen mit Dir und bedanken uns für Dein Engagement für die Schaf- und Ziegenzüchter.



Online Bockauktion der Fleischschafe

Aufgrund der Corona-Situation haben wir uns entschieden, die geplanten Bockauktionen in Karow in diesem Jahr online durchzuführen. Vom 21. – 24. März 2021 können rund 40 Böcke der Rassen **Schwarzköpfiges Fleischschaf und Suffolk** ersteigert werden.

Ab 07. April werden alle Böcke auf der Plattform von Live-Sales mit Körergebnis, Foto und Beschreibung veröffentlicht. Damit können Sie sich im Vorfeld zu jedem Bock informieren. Der Zugang zu Live-Sales erfolgt via Link von der Homepage (www.schafzucht-mv.de) oder direkt über Live-Sales (www.live-sales.com). Bei Live-Sales ist eine Registrierung für den Zugang notwendig. Registrierte Nutzer können vom 21. April ab 09:00 Uhr bis zum 24. April 15 Uhr ihre Gebote abgeben.

Auktionsablauf:

- 07. April 2021: Körergebnisse, Beschreibung und Fotos online
- 21. April 2021: ab 09:00 Uhr Auktionsbeginn
- 24. April 2021: bis 15:00 Uhr Auktionsende

Die Burenziege – Tier der 30sten MeLa

Vom 16.-19. September findet die 30. MeLa in Mühlengiez statt. Neben der Burenziege (Tier der MeLa) stehen die Landschaft-, Milchschaaf- und -ziegenrassen im Mittelpunkt der Wettbewerbe. Mitmachen können alle Tiere, die im Zuchtbuch des Landesschaaf- und Ziegenzuchtverbandes geführt werden. Ermittelt werden der beste Bock, das beste Mutterschaaf, die beste Kollektion sowie die beste Nachzuchtsammlung. Ebenfalls können Muttertiere, die mindestens 5 Jahre alt sind, am Wettbewerb um das fruchtbarste Muttertier teilnehmen. ***Wir zählen auf Ihre Unterstützung!***



Zum Wettbewerb sind folgende Rassen zugelassen:

- Braunes Haarschaaf, Coburger Fuchsschaaf, Gotländisches Pelzschaaf, Jakobschaaf, Kamerunschaaf, Leineschaaf, Ouessantschaaf, Rauhwolliges Pommersches Landschaft, Shetlandschaaf, Skudde, Walliser Landschaft, Walliser Schwarznasenschaaf, Weiße Hornlose Heidschnucke, Ungarisches Zackelschaaf, Wensleydale Longwool Schaaf
- Ostfriesisches Milchschaaf
- Kaschmirziege, Thüringer Waldziege, Weiße Deutsche Edelziege, Girgentana Ziege
- bitte den Status beachten, Tiere aus CAE-/Maedi-Visna-unverdächtigen Beständen können nicht wieder zurück in den Bestand verbracht werden

Für die **Demonstrationsschau** sind **alle** weiteren Rassen zugelassen.

Bedingungen:

- Eine Kollektion für den Wettbewerb besteht aus zwei Mutterschafen und einem Bock der jeweiligen Rasse, bei Ziegen aus drei weiblichen Tieren.
- Die Nachzuchtsammlungen für den Wettbewerb bestehen jeweils aus drei weiblichen bzw. drei männlichen Nachkommen eines Zuchtbockes.
- Mutterschafe/-ziegen müssen mindestens einmal gelammt haben.

Schurtermin

Januar bis April 2020/1

Alpine Schafrassen Mai - Juni 2021



Tier der Mela Burenziege

Geplant sind einige Attraktionen um diese Rasse, aber auch um die Ziegenhaltung in unserem Bundesland.

Da die Burenziegenbestände in MV, zur Aufrechterhaltung ihres Gesundheitsstatus, nur mit Schafen und Ziegen mit demselben Status ausgestellt werden dürfen, wird die Ausstellungsfläche räumlich getrennt. Wir möchten allen unseren Züchtern die Möglichkeit bieten ihre Tiere auf der MeLa zu präsentieren.

Bedingungen

- Es dürfen nur Ziegen aufgetrieben werden mit Unverdächtigkeitsstatus bezüglich CAE bzw. Maedi/Visna sowie Pseudo-TB
- Die Bestände müssen sich im Anerkennungsverfahren auf TSE befinden bzw. anerkannt sein
- Eine Kollektion für den Wettbewerb besteht aus zwei Mutterziegen

und einem Bock oder aus mindestens drei weibliche Mutterziegen.

- Die Nachzuchtsammlungen für den Wettbewerb bestehen jeweils aus drei weiblichen bzw. drei männlichen Nachkommen eines Zuchtbockes.
- Mutterziegen müssen mindestens einmal gelammt haben

Meldung

Teilnahme des Züchters bis 01.06.2021

Auszustellende Tiere bis 17.08.2021

Wir bitten um rechtzeitige persönliche Anmeldung in der Geschäftsstelle. Der Platz in der Tierhalle ist begrenzt. Die Zuteilung der Buchten erfolgt nach Anmeldedatum.



Schafbetriebe mit Leberegel-Infektionen gesucht!

Das Institut für Parasitologie der Freien Universität Berlin führt in Kooperation mit dem Bundesministerium für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) ein Forschungsprojekt durch, in dem die

Resistenzsituation vom Großen Leberegel (*Fasciola hepatica*) gegenüber dem Wirkstoff Triclabendazol

untersucht werden soll.

Hierfür werden Schafbetriebe in Deutschland gesucht, auf denen **10-30 Schafe, die mit dem Großen Leberegel infiziert sind, beprobt und behandelt werden dürfen**. Den Tieren wird an Tag 1 eine Kotprobe aus dem Enddarm entnommen und sie werden im Anschluss mit Triclabendazol (Endofluke®) nach Gewicht behandelt. 14 Tage später wird von denselben Tieren eine weitere Kotprobe entnommen, um durch den Vorher-Nachher-Vergleich die Wirksamkeit des Triclabendazols gegen den Großen Leberegel zu bewerten. Dazu werden die Kotproben vor und nach der Behandlung mittels Eizahlreduktionstest sowie einem Copro-Antigen-Test untersucht.

Die Kosten für die Beprobung und die Behandlung der 10-30 Schafe werden selbstverständlich von der Freien Universität Berlin getragen. Falls sich durch die Laboruntersuchung herausstellt, dass die Behandlung mit Triclabendazol resistenzbedingt keine oder nur eine unzureichende Wirkung gegen den Großen Leberegel zeigte, werden die beprobten Tiere kostenfrei mit dem Wirkstoff Oxyclozanid (Distocur®) nachbehandelt.

Berichte über Resistenzen von *Fasciola hepatica* gegenüber Triclabendazol gibt es bereits aus vielen Ländern, jedoch fehlen entsprechende Daten über die Resistenzsituation in Deutschland.

Das Ziel der Studie ist, die Resistenzlage von *Fasciola hepatica* gegenüber Triclabendazol in Deutschland einschätzen zu können und anhand dieser Erkenntnisse die Therapieempfehlungen gegen den Großen Leberegel gegebenenfalls anpassen zu können und somit **langfristig das Tierwohl zu verbessern und wirtschaftliche Einbußen durch die Infektion zu mindern**.

Kontaktdaten für weitere Informationen:

Alexandra Kahl, Tierärztin am Institut für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin

E-Mail: alexandra.kahl@fu-berlin.de

Telefonnummer: 0163-640 70 79

Auf nach Rostock

Geplant war vom 21.-23.04. in der Hansestadt Rostock die Umweltminister Konferenz (UMK) durchzuführen. Auf Grund der Pandemiebestimmungen wird diese Ministerkonferenz als Videoschalte stattfinden.

Trotzdem wollen wir diesen Anlass nutzen und am 22. April demonstrieren, um auf die prekäre Situation der Weidetierhalter hinzuweisen. Der Umgang und das Leben mit dem Wolf sollen bei dieser Demo im Fokus stehen. Gemeinsam mit dem Bauernverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. und Land schafft Verbindung MV (LSV) planen wir diese Demo in der Rostocker Innenstadt.

Wir möchten Sie aufrufen „Kommen Sie nach Rostock“. Gemeinsam für die Sache – gemeinsam für die Schaf- und Ziegenhalter.

Konkrete Information (Datum, Uhrzeit, Treffpunkt) folgen zeitnah auf der Homepage des LSZV.

Besuch Milchschaafhof am Fuchsberg

Uwe Schröder

Nun haben wir uns trotz Corona, im Spätsommer, mit einigen Schäfern treffen können. Es war ein gelungener Tag mit Sonnenschein und guter Laune. Der Treff mit "Olli", Milchschaafhof am Fuchsberg, war auch unterhaltsam. Danke!



Vorstellung Vorstand LSZV M-V :

Susanne Petersen - Vorsitzende

1) Zur Person:

Mein Name ist Susanne Petersen. Ich bin sechzig Jahre alt, Tierärztin, verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder, die die Begeisterung für die Landwirtschaft teilen und Tierärztin und Landwirt geworden sind. 23 Jahre lang haben wir auf unserem Ökobetrieb



Foto: Privat

in Vorpommern 300 Mutterkühe und eine Herde Ponys im Herdbuch gezüchtet und in der Landschaftspflege eingesetzt. Seit 1996 haben wir 200 Schafe gehalten und seit 2006 züchten wir Dorperschafe. Meine Großtierpraxis lief dabei nebenher. Seit 2015 wohnen wir in Qualitz bei Bützow, haben nur noch eine Handvoll Angusrinder, drei Zuchtstuten und ca. 350 Dorpermuttern.

2) Warum hast du dich für den Vorstand des LSZV aufstellen lassen?

Weil mir die Schafhaltung heute und in Zukunft auch über meinen Betrieb hinaus sehr am Herzen liegt.

3) Das perfekte Schaf/die Ziege - Was muss es/sie können und wie sollte es/sie aussehen?

Rassetypisch! Es gibt so viele schöne, leistungsfähige Rassen für so viele verschiedene Zwecke. Neben für jede Rasse wichtigen Eigenschaften wie Marschfähigkeit, Fruchtbarkeit, Langlebigkeit sollte sie ihre Rassezugehörigkeit klar erkennen lassen mit allen typischen Eigenschaften.

Für Gebrauchsschafe kommt es darauf an, zu welchem Zweck sie gehalten werden.

4) Worauf achtest du bei der Bockauswahl besonders?

Soweit möglich, versuche ich, herauszufinden, ob der Bock weibliche Vorfahren mit guten Muttereigenschaften hat. Die Fähigkeit der Mütter, aus Gras und Grundfutter viel Milch zu produzieren, spielt in meinem Ökobetrieb eine ganz große Rolle. Außerdem muss der Bursche mir natürlich auch gefallen!

5) Was wünschst du dir beruflich wie privat für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Rahmenbedingungen für die Schafhaltung einen Fortbestand aller unserer Betriebe ermöglichen.

**Ingo Stoll -
Stv. Vorsitzender**

1) Zur Person:

Mein Name ist Ingo Stoll. Ich bin 61 Jahr alt, verheiratet und gelernter Schäfermeister. Als Berufsschäfer betreue ich im Haupterwerb eine Schäferei mit 1.500 Mutterschafen in Langsdorf.



Foto: Ostseezeitung

2) Warum hast du dich für den Vorstand des LSZV aufstellen lassen?

Mein Wunsch ist es die Rahmenbedingungen für die Schafhaltung zu verbessern und die Uneinigkeit vieler Verbände zu einigen.

3) Das perfekte Schaf/die Ziege - Was muss es/sie können und wie sollte es/sie aussehen?

Ein perfektes Schaf oder eine perfekte Ziege wird es nicht geben. Es muss sich der örtlichen Bedingungen anpassen können und die täglichen Anforderungen erfüllen können.

4) Worauf achtest du bei der Bockauswahl besonders?

Wichtig ist mir ein gutes Fundament, hohe Lebensstageszunahme und ein guter Muskelansatz.

5) Was wünschst du dir beruflich wie privat für die Zukunft?

Weniger Bürokratie und dass wir für unsere Leistungen für die Umwelt endlich ordentlich bezahlt werden sowie natürlich Gesundheit.

Sabine Firnhaber

1) Zur Person:

Ich bin 44 Jahre alt, verpartnert, bin hauptberuflich Huftechnikerin und Landwirtin im Nebenerwerb, wir sind in der Lewitz, zwischen Ludwigslust und Schwerin, Zuhause.

2) Warum hast du dich für den Vorstand des LSZV aufstellen lassen?

Mich ehrenamtlich zu engagieren ist mir sehr wichtig, mich für Schafe und Ziegen einzusetzen, für sie in der Bevölkerung zu "werben" und auf die Probleme, wie z. B. mit dem Wolf, hinzuweisen, ist mir eine Herzensangelegenheit.



Ich hoffe, gerade in Sachen Wolf als Mitglied des Vorstandes mehr bewirken zu können. Stören tut mich generell gar nichts, man kann über alles reden, einiges ist sicherlich auch Ansichtssache, einige Dinge würde ich gerne verbessern und mir manches Mal mehr die Einstellung "Wie können wir das schaffen/umsetzen?" anstatt "Das geht nicht!" wünschen.

3) Das perfekte Schaf/die Ziege - Was muss es/sie können und wie sollte es/sie aussehen?

Das perfekte Tier wird es ebenso wenig wie den perfekten Menschen geben, und das ist auch gut so. Jeder hat seine Stärken und Schwächen und in der Gemeinschaft sind wir perfekt. Das sehe ich in einer Herde ebenso. Wir brauchen Vielfalt, um dem Ideal möglichst nahe zu kommen. Das Ideal ist je nach Rassestandard ganz unterschiedlich, Gesundheit, Robustheit, ein gutes Fundament und ein angenehmes Wesen... das sollte das primäre Ziel der Zucht sein.

4) Worauf achtest du bei der Bockauswahl besonders?

Hier ist uns besonders das Wesen wichtig, was nützt ein schönes Tier, wenn es charakterlich nichts taugt? Der nächste Punkt sind die körperlichen Merkmale, Zähne, Hörner, Oberlinie, Beinsetzung beispielsweise... bei den Schafen die Wollqualität, bei den Ziegen die Maske, und zum Schluss die Farbe/Zeichnung.

5) Was wünschst du dir beruflich wie privat für die Zukunft?

Dass wir alle gesund die Pandemie und die damit verbundenen wirtschaftlichen Einbußen überstehen ist das Wichtigste.

Erik Neumann

1) Zur Person:

Ich bin 31 Jahre jung, wohne mit meiner Lebensgefährtin und unseren 4 arbeitenden Border Collies in Sagsdorf, im schönen Sternberger Seenland. Ich bin Betriebsleiter der LWG Groß Raden, wir halten 2.500 Mutterschafe in ganzjähriger Weidehaltung. Privat züchte ich mit meiner Lebensgefährtin Ostpreußische Skudden in Weiß und wir betreuen die Jakobschafzucht des Agrarservice Brüel. Mit dieser Herde betreiben wir in kleinem Rahmen Landschaftspflege.



Foto: Privat

2) Warum hast du dich für den Vorstand des LSZV aufstellen lassen?

Ich denke ich kann die Interessen vieler Mitglieder unseres Vereines vertreten, da ich sowohl beruflich als auch als Hobbyzüchter mit Schafen zu tun habe.

3) Das perfekte Schaf/die Ziege - Was muss es/sie können und wie sollte es/sie aussehen?

Im besten Fall hat es 4 Beine, 2 Ohren, Schwarzweißes Vlies und 4 symmetrische Hörner 😊. Zusätzlich sollte es sehr gute Muttereigenschaften besitzen.

4) Worauf achtest du bei der Bockauswahl besonders?

Bei unseren Jakobschafen und Skudden, suchen wir tatsächlich in erster Linie nach sehr blutsfremden Böcken, natürlich sollten sie dann auch ein korrektes Fundament und rassetypische Wolle mitbringen, was die Sache nicht leichter macht.

5) Was wünschst du dir beruflich wie privat für die Zukunft?

Weiterhin gesunde Mutterschafe und vitale Lämmer. Immer ne Handbreit Gras überm Boden. Und vor allen eine höhere Wertschätzung der Weidetierhaltung, dies gilt sowohl für den Betrieb als auch für unsere Hobbyzucht.

Jörg Pundt

1) Zur Person:

Ich bin 59 Jahre alt, verheiratet und heiße Jörg Pundt. Ich bin gelernter Schäfermeister und Angestellter in der Agrargemeinschaft Lübstorf e.G.. Zusammen mit meinem Sohn Michael betreuen wir 1.100 Herdbuch Muttertiere der Rasse Deutsches Schwarzköpfiges Fleischschaf.

2) Warum hast du dich für den Vorstand des LSZV aufstellen lassen?

Damit die Schafzucht in M-V erhalten bleibt und ich meine Berufserfahrung mit einbringen kann.

3) Das perfekte Schaf/die Ziege - Was muss es/sie können und wie sollte es/sie aussehen? /

4) Worauf achtest du bei der Bockauswahl besonders?

Das perfekte Schaf/der Bock muss typvoll, gut bemuskelt, mit korrektem Fundament und fruchtbar sein.

5) Was wünschst du dir beruflich wie privat für die Zukunft?

Für die Schafzucht eine Zukunft und für alle Gesundheit.



Foto: Privat

Klaus Seebürger

1) *Zur Person:*

Mein Name ist Klaus Seebürger, ich bin am 27.12.1958 geboren. Meine Einzelfirma ist in Preten. Außerdem leite ich mit meinem Sohn Marlon, noch die Seebürger und Sohn GbR, ebenfalls in Preten ansässig.



2) *Warum hast du dich für den Vorstand des LSZV aufstellen lassen?*

Weil ich mich stark machen mochte für eine höhere Wertschätzung der Schafe und ihren Leistungen.

3) *Das perfekte Schaf/die Ziege - Was muss es/sie können und wie sollte es/sie aussehen?*

Das perfekte Schaf (Mutterlinie) sollte robust, mütterlich, asaisonal und marschfähig sein. Die Schafe sollten durch Weidemast vermarktungsfähige Lämmer erzeugen.

4) *Worauf achtest du bei der Bockauswahl besonders?*

Bei den Böcken achte ich auf mehr Fleischansatz und das die Tiere unter naturnahen Bedingungen (Weidemast) vermarktungsfähige Lämmer und Wolle erzeugen.

5) *Was wünschst du dir beruflich wie privat für die Zukunft?*

Mein Wunsch für die Zukunft wäre beruflich eine positive Preisentwicklung in der Landwirtschaft und damit eine höhere Wertschätzung für die regionale Produktion von Lebensmitteln und Rohstoffen und eine Anerkennung der Arbeit, die wir als Landwirte jeden Tag leisten. Privat wünsche ich mir Gesundheit für alle.

Frank Westphal

1) *Zur Person:*

Mein Name ist Frank Westphal, 48 Jahre, bin verheiratet und habe 4 Kinder. Ich bin Schäfermeister auf dem Mönchgut in Groß Zicker. Hier züchten wir seit über 40 Jahren Pommern und betreiben Landschaftspflege auf Rügen. Ich habe mich für den Vorstand aufgrund der Mitarbeit in der Herdbuchzucht aufstellen lassen.

2) *Warum hast du dich für den Vorstand des LSZV aufstellen lassen?*

Ich möchte Ansprechpartner für Züchter dieser Rasse und andere Schafhalter sein.

Weiterhin möchte ich die Zusammenarbeit zwischen dem Verband und den Haltern ausbauen und mehr Mitglieder werben. Die Schaf- und Ziegenhalter müssen motiviert und unterstützt werden (z. B. bei Agraranträgen etc.).

3) *Das perfekte Schaf/die Ziege - Was muss es/sie können und wie sollte es/sie aussehen? /*

4) *Worauf achtest du bei der Bockauswahl besonders?*

Bei der Bockauswahl achte ich darauf, dass er zur Herde passt. Da fließen die Genetik, Aussehen und Gesundheit ein. Ein perfektes Schaf muss der Rasse und der Nutzung entsprechen – Hauptsache es ist blau-grau! 😊

5) *Was wünschst du dir beruflich wie privat für die Zukunft?*

Eine leistungsgerechte Entlohnung für unsere wertvolle Arbeit. Privat wünsche ich mir Gesundheit für alle.



Foto: Christian Thiele

Christian Schröder - Juniorpreisträger 2020

Martina Genkel-Jenning

Gewohnt werden anlässlich der MeLa in Mühlensee die Tierzuchtpreisträger ausgezeichnet. Aufgrund der pandemiebedingten Absage der MeLa hat der Deutsche Bauernverlag die Auszeichnung als Betriebsbesuch wahrgenommen. Der Landesschaf- und Ziegenzuchtverband M-V e.V. hat Christian Schröder (33 Jahre) aus Neu Wokern für den Juniorpreis der Tierzucht M-V 2020 vorgeschlagen

und freut sich sehr, dass Christian dieser Preis zugesprochen wurde.

Bereits in seiner Kindheit entfachte seine Liebe zu den Schafen. Die ersten eigenen Schafe besaß Christian 2012 und er steckte seine Frau Nancy und seine beiden Töchter mit diesem „Schaffieber“ an. Im Jahre 2016 kaufte Christian Schröder Herdbuch-Tiere der Rasse Weißköpfige Fleischschafe und Suffolks. Der Grundstein für die Herdbuchzucht war gelegt. Seit 2017 beschickt er die MeLa und stellte gleich im ersten Jahr mit dem Weißköpfigen Fleischschafbock „Alfons“ den „Mister MeLa“. Auch in den folgenden Jahren präsentierte Christian seine Tiere auf der MeLa und beschickte die Bockauktion in Karow, sowie die Schwarzkopf- und Suffolk- Elitebockauktion.

Wir freuen uns einen so engagierteren Züchter in unseren Reihen zu haben und wünschen Dir, Christian, stets ein gutes züchterisches Auge und viel Freude an deinen Schafen. Herzlichen Glückwunsch!



Rund um den Wolf

Jürgen Lückhoff

LSZV-Vorsitzende im Interview

Susanne Petersen, Vorsitzende des LSZV MV, hat sich in einem Interview mit der Schweriner Volkszeitung zum Herdenschutz geäußert. Hier einige Auszüge des Interviews: „Ein ganz wichtiger Aspekt beim Herdenschutz sei die Machbarkeit und die Umsetzung. ...Man könne, überspitzt formuliert, eine Standweide natürlich in einen Hochsicherheitstrakt verwandeln, aber so funktioniert Schafhaltung nicht. ... Schafhalter (seien) darauf angewiesen, Weidestellen zu wechseln. ... Unverrückbare Zäune sind deswegen hinderlich. ...Schafe können sich nicht selbst gegen Wolfsangriffe verteidigen. Einen zusätzlichen Schutz böten hier allerdings ausgebildete Herdenschutzhunde. ... Und auch hier sind die Kosten zu bedenken ...deren Unterhalt und Nahrung will finanziert werden.

Insgesamt möchte sie, dass bei der Diskussion, wie mit dem Wolf zu verfahren sei, auch die Belange und der Sachverstand der Tierhalter mit berücksichtigt werden. Den Schaf- und Ziegenzüchtern geht es nicht um den radikalen Abschuss der Raubtiere, sondern um ein praktikables Miteinander.“

Wolf am 27.01.2021 erneut Thema im Landtag

Die AfD-Fraktion hat dem Landtag einen Antrag vorgelegt, mit dem die Landesregierung aufgefordert wird,

1. sich zeitnah für eine bundeseinheitliche Festlegung einer Bestandsobergrenze der Wolfspopulation einzusetzen,
2. eine Studie in Auftrag zu geben, in welchen Regionen des Landes Mecklenburg-Vorpommern sich der Wolf ansiedeln kann und daraus eine Bestandsobergrenze für das Bundesland abzuleiten,

3. zeitnah ein Expertengremium einzuberufen, welches die Eckpunkte einer Strategie zur funktionierenden Koexistenz von Wölfen und freier Weidehaltung festlegt, darin soll auf die explizite Ausweisung von Wolfsgebieten und wolfsfreien Gebieten abgestellt werden.

Der Abgeordnete Ralf Borschke begründete den Antrag mit der gestiegenen Zahl von Wolfsübergriffen auf Schafe, Ziegen und Rinder. Die Fälle hätten sich innerhalb eines Jahres verdoppelt. Minister Dr. Till Backhaus sagte, dass nach Ansicht von Fachleuten der gute Erhaltungszustand des Wolfes in Deutschland noch nicht erreicht sei und der Abschuss von Wölfen damit nur in Ausnahmefällen genehmigungsfähig sei. Im Übrigen habe das Land seit 2013 mit 1,3 Millionen Euro die Tierhalter beim Herdenschutz unterstützt. Die CDU-Abgeordnete Beate Schlupp verwies auf 82 Wolfsattacken im letzten Jahr und dass Schutzmaßnahmen die Angriffe oft nicht verhindern könnten, da der Wolf schnell lerne und jegliche Hindernisse überwinde.

Leserbriefe

Oft werden in Zeitungsartikeln von sogenannten Wolfsfreunden die Möglichkeiten des Herdenschutzes beschönigend dargestellt und die Probleme für die Tierhalter kleingeredet. Die Schaf- und Ziegenhalter haben die Möglichkeit, darauf z. B. mit Leserbriefen zu reagieren, die Tatsachen darzulegen und auf die Probleme für die Tierhalter zu verweisen. Hier könnte man sich mit anderen Tierhaltern abstimmen und gemeinsam einen Text entwerfen. Es ist wichtig, dass diese Leserbriefe nicht immer nur von zwei oder drei Personen aus dem LSZV abgesandt werden.

Wolfsmanagementplan für Mecklenburg-Vorpommern

Der „aktuelle“ Wolfsmanagementplan stammt aus dem Jahre 2010. Zurzeit wird im mit Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt an einer

Überarbeitung gearbeitet, die möglichst noch im Frühjahr 2021 fertiggestellt werden soll. Der LSZV ist mit zwei Vertretern über die AG Wolf beim Ministerium beteiligt. In vorbereitenden Sitzungen haben Vertreter der Tierhalterverbände, des Bauernverbandes und des Landesjagdverbandes gefordert, dass der neue Plan auch weitergehende politische Forderungen wie eine Wolfsverordnung, Änderungen auf Bundes- und EU-Ebene sowie die Aufnahme ins Jagdgesetz enthalten sollte.

Leitfaden zum Bundesnaturschutzgesetz

Das Bundesumweltministerium arbeitet zurzeit an einem Leitfaden zu den im letzten Jahr erfolgten Änderungen des Bundesnaturschutzgesetzes in den §§ 45 und 45a. Dazu wurden diverse Verbände um Stellungnahme gebeten, u. a. die VDL. Der LSZV hat der VDL dazu seine Anmerkungen übersandt. Der Bauernverband MV hat ebenfalls eine Stellungnahme abgegeben (siehe unten), in die auch Anregungen des LSZV eingegangen sind. Der LSZV hat dem Landwirtschafts- und Umweltministerium in Schwerin mitgeteilt, dass er sich dieser Stellungnahme des BV MV anschließt.

Bisher gibt es einen solchen Leitfaden nicht. 2018 war auf Ebene der Umweltminister der Länder ein solches Papier nicht mehrheitsfähig. Grundlage für die Auslegung des Bundesnaturschutzgesetzes zur Entnahme von Wölfen ist zurzeit in vielen Fällen die restriktive Empfehlung des Bundesamtes für Naturschutz, an der wiederholt schon Entnahmen gescheitert sind, auch wenn die Anträge die gesetzlichen Voraussetzungen scheinbar erfüllten.

Hier scheint es dringend geboten, dass die Weidetierhalter im weiteren Verfahren gegenüber dem Bundesumweltministerium auf praxistaugliche Regelungen drängen. Sonst dürften die Änderungen des Bundesnaturschutzgesetzes ins Leere laufen.

Scheinbar hat das Bundesumweltministerium Probleme, dass die EU-Kommission die Änderung bzw. Einführung des § 45a ins Bundesna-

turschutzgesetz für mit der FFH-Richtlinie vereinbar hält. Zumindest gebe es kritische Nachfragen aus Brüssel dazu, wie der zuständige Unterabteilungsleiter des Ministeriums in der Videokonferenz zum Thema Wolf anlässlich der Internationalen Grünen Woche zu erkennen gab.

Praxisleitfaden zur Erteilung artenschutzrechtlicher Ausnahmen nach §§ 45, 45a BNatSchG beim Wolf, insbesondere bei Nutzierrissen;

Erste Hinweise und Anregungen zu möglichen Inhalten und relevanten Aspekten

Allgemeines

Grundsätzlich wird seitens des Bauernverbandes Mecklenburg-Vorpommern der Ansatz begrüßt, einen solchen Leitfaden zu erstellen. Ziel eines Praxisleitfadens muss es sein

- die Vorgaben nach §§ 45, 45a BNatSchG so zu präzisieren, dass die zuständigen Behörden schnell und rechtssicher über die Erteilung einer artenschutzrechtlichen Ausnahme entscheiden können,
- die Verhältnismäßigkeitsprüfung, insbesondere in Hinblick auf die geforderten zumutbaren Alternativmaßnahmen vor einer Entnahme eines Wolfes, praxisgerecht und angemessen auszugestalten,
- für die Entnahme von Wölfen vordergründig die Jagd ausübungsberechtigten vor Ort einzubeziehen und
- für alle Beteiligten ein schnelles und entschlossenes Handeln zu ermöglichen.

Nachfolgend möchten wir erste Punkte ansprechen, die aus Sicht der Weidetierhalter in einem Leitfaden praxisgerecht geregelt werden

sollten. Wir würden es sehr begrüßen, wenn wir in den weiteren Verlauf der Erstellung des Leitfadens einbezogen und uns dann entsprechend vertiefend äußern können.

Herdenschutz unter dem Gesichtspunkt zumutbarer Alternativmaßnahmen

BfN und DBBW haben „Konkrete Anforderungen an die empfohlenen Präventionsmaßnahmen zum Schutz von Weidetieren und Gehegewild vor Übergriffen durch den Wolf“ formuliert. Darin ist u.a. eine Zaunhöhe von 1,20 m für Schafe und Ziegen vorgesehen. Diese Zaunhöhe geht über die Mindestschutzvorgaben der Länder hinaus (in M-V 0,90 m) und hat ausdrücklich empfehlenden Charakter. Sie ist für den **optimalen** Herdenschutz und im Übrigen nur für die Fälle formuliert, in denen Maßnahmen des Mindestschutzes von Wölfen überwunden wurden. Eine grundsätzliche flächendeckende Umsetzung dieses optimalen Herdenschutzstandards wird nicht empfohlen.

Die Empfehlungen von BfN und DBBW verfolgen den Ansatz eines optimalen Schutzes von Weidetieren vor Wolfsübergriffen, ohne jedoch Fragen der Zumutbarkeit im konkreten Einzelfall zu betrachten. Vielmehr wird auch in dem Papier davon ausgegangen, dass die Umsetzbarkeit eines solchen optimalen Schutzes nicht in jedem Fall möglich ist. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass durch die Neufassung der §§ 45, 45a BNatSchG ausdrücklich auch Hobbytierhalter vor Wolfsübergriffen geschützt werden sollen.

Es sollte daher grundsätzlich auf die Einhaltung der Mindestvorgaben für den Herdenschutz abgestellt werden.

Dies sollte für alle Weidetierarten gelten: Für Pferde und Rinder gelten nach den Förderbestimmungen des Landes M-V keine Voraussetzungen im Sinne eines besonderen wolfsabweisenden Grundschutzes; die Tierbestände sind jedoch entsprechend der Vorgaben der guten fachlichen Praxis zu halten und die daraus resultierenden Mindeststan-

dards zur Einzäunung von Tieren umzusetzen.

Wir halten es darüber hinaus für wünschenswert, Festlegungen zu treffen, welche Mängel an Herdenschutzmaßnahmen relevant bzw. zu vernachlässigen sind. Die Anforderungen einer täglichen Zaunkontrolle sind in der Praxis kaum erfüllbar. Wenn ein festgestellter Mangel nicht kausal für den Wolfsübergriff war, sollte dieser keine Rolle im Rahmen der Prüfung für eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung spielen.

Identifizierung von Wölfen als Verursacher eines Nutztierisses

Nicht in jedem Fall ist es möglich, durch eine Gen-Analyse oder Fotofallen den Wolf als Rissverursacher festzustellen. Hier wären klare Vorgaben wünschenswert, nach denen die Wahrscheinlichkeit eines Wolfsübergriffs hoch ist, weil Alternativursachen fehlen oder unwahrscheinlich sind.

Schadensprognose nach § 45 Abs. 7 S. 1 Nr. 1 BNatSchG

Der Eintritt eines ernststen Schadens muss nicht abgewartet werden, vielmehr kann auch zur Schadensabwehr bereits eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung erfolgen.

Hierzu sollten konkrete Aussagen getroffen werden, die für die Schadensprognose zu berücksichtigen sind. **Die erstmalige Überwindung eines zumutbaren Herdenschutzes bzw. der erstmalige Nutztieriss durch einen Wolf muss hierfür ausreichen.**

Begriffsdefinitionen in § 45a BNatSchG

Durch den neu eingefügten § 45a BNatSchG ergibt sich die Anforderlichkeit, die darin genannten Voraussetzungen zu konkretisieren, insbesondere:

- „enger räumlicher und zeitlicher Zusammenhang mit bereits eingetretenen Rissereignissen“
 - räumlich: nach unserer Auffassung mindestens 20km-Umkreis
 - zeitlich: mindestens vier Wochen

- Rissereignis: erstmaliger Übergriff ausreichend
- Zusammenhang mit Rissereignissen: Wolfsübergriffe innerhalb des vorgenannten Territoriums und Zeitspanne, unabhängig von der gerissenen Tierart
- „bis zum Ausbleiben von Schäden“
 - Festlegung eines zeitlichen Korridors?
 - bzw. bei eindeutiger Zuordnung der Schäden zu einem Wolf eines Rudels: Klarstellung, dass Entnahme erfolgen darf bis zum Abschuss dieses konkreten schadenverursachenden Tieres

Bestimmung von geeigneten Personen

Sofern eine artenschutzrechtliche Ausnahme zur Entnahme erteilt wird, geht es ausschließlich um den Abschuss des Wolfes (und nicht etwa um Vergrämungsmaßnahmen o.ä.). Nach der gesetzlichen Regelung sind nach Möglichkeit die Jagdausübungsberechtigten zu beteiligen, soweit diese ihr Einverständnis hierzu erteilen. In Fragen des Abschusses sollte die „Möglichkeit“ der Beteiligung des zuständigen Jagdausübungsberechtigten als Regelfall formuliert werden, sofern dieser zustimmt. Für den Fall der persönlichen Verhinderung (keine entsprechende Nähe zum Revier, zeitliche Faktoren) sollte auch ein angestellter Jäger oder ein Jagderlaubnisscheininhaber vom Jagdausübungsberechtigten für die Maßnahme benannt werden können.

Neubrandenburg, den 5. Januar 2021

Herdenschutz und Wolf – Teil 2

Sabine Firnhaber

Nachdem wir im letzten Heft den Schwerpunkt auf den Zaunbau gelegt haben und allgemeine Informationen zu den Wölfen gaben, soll es in dieser Ausgabe um weitere mögliche Schutz-Maßnahmen, aber auch um Erfahrungen anderer Beteiligten gehen.

Wir können und müssen(!) versuchen, es dem Wolf so schwer wie möglich zu machen, an unsere Tiere zu gelangen – das sind wir nicht zuletzt unseren Tieren schuldig und wir vermeiden so außerdem, dass die Wölfe durch erfolgreiche Risse an mangelhafter Umzäunung lernen, sich auf Weidetiere zu spezialisieren und in der Folge immer bessere Zäune zu überwinden. Bei allen Bemühungen müssen wir uns aber dennoch vor Augen halten, dass alle diese Maßnahmen keinen 100%igen Schutz vor einem Wolfsangriff bieten können, dies wäre höchstens bei einer Zaunanlage wie in Zoos/Wildtiergehegen der Fall, welche sich aber finanziell kaum umsetzen lassen und hier die Genehmigung durch die zuständigen Behörden fraglich, mindestens aber aufwändig ist.

Neben wolfsabweisenden Zäunen und Herdenschutzhunden ist es vor allem die Kamera-Überwachung, die uns im Kampf gegen Wolfsrisse nützen kann. Zusätzlich haben wir zwei Interviews zum Thema Wolf geführt, zum einen mit „DNA-Fachfrau“ Dr. Nicole von Wurmb-Schwark („ForGen“), zum



anderen mit der Wolfsbeauftragen der IPZV Brandenburg-Berlin, denn die Islandpferde-Szene sieht sich ähnlichen Problemen gegenüber wie wir Schaf- und Ziegenhalter.

Doch nun starten wir erst einmal mit den vierbeinigen Beschützern unserer Herden:

Der Einsatz von Herdenschutzhunden – Möglichkeiten, Grenzen, Probleme

„Schafft Euch Herdenschutzhunde an!“ lautet nach „Baut einfach mal richtige Zäune“ wohl der häufigste Vorwurf, den sich Schafhalter anhören müssen, die die Sicherheit ihrer Schafe durch den Wolf bedroht sehen. Doch ist es einfach so möglich, zwei-drei Hunde in die Herde zu stecken und dann ist Ruhe?

Angesichts der häufigen Überforderungen von Hundehaltern mit Hunden viel umgänglicherer Rassen (die Tierheime können leider ein Lied davon singen...) mutet es Hunde-Fachleuten mindestens seltsam an, dass Herdenschutzhunde als pauschale Lösung für Jedermann empfohlen werden.

Wer die Anschaffung von Herdenschutzhunden (HSH) überlegt, sollte dies im Vorfeld gut planen. Sich eingehend mit den verschiedenen Rassen beschäftigen, mehrere Schäfer besuchen und nach deren Erfahrungen fragen und sich erst nach reiflicher Überlegung dazu entschließen, HSH anzuschaffen. Übrigens sollte man ohne entsprechende Erfahrung keine Herdenschutzhunde aus Tierheimen übernehmen oder welche, die immer wieder in den sozialen Medien „ganz dringend“ ein neues Zuhause suchen, weil der putzige kleine Kangalwelpen plötzlich groß wurde und in der kleinen Stadtwohnung fehl am Platze ist. Mit solchen Hunden muss in der Regel hart gearbeitet werden, um sie an Herden einzusetzen, wenn dies denn überhaupt möglich ist. Im Zweifel schafft man sich damit mehr Probleme und tote Tiere, als wenn es zu einem Wolfsriss gekommen wäre. Warum erklärt sich im weiteren Verlauf

des Artikels.

Herdenschutzhunde sind als Schutzhunde gezüchtet worden, sie arbeiten eigenständig und lassen sich nur bedingt „erziehen“ in dem Sinne, wie man es von anderen Hunden kennt. Sie sind spätreif und so kann es sein, dass man zwei-drei Jahre lang denkt, man hätte alles prima im Griff und plötzlich ist der Hund erwachsen - und von einem Tag auf den anderen hat man ein Problem, weil beispielsweise auf einmal kein Fremder mehr auf dem Hof geduldet wird.

Übernimmt man Junghunde oder Welpen, dann muss man sich im Vorfeld darüber im Klaren sein, dass diese Hunde erst lernen müssen, dass die zu schützenden Tiere Tabu für sie sind. Es kann dazu kommen, dass die Hunde ihre Schützlinge beim „Spielen“ verletzen oder sogar reißen.

Sie müssen lernen, dass Schafe und Ziegen nicht von ihnen gehetzt werden dürfen und Besucher zu dulden (wenn der Besitzer dabei ist) und vor allem muss man mit den jungen Hunden bei jeder Gelegenheit am besten verschiedene Tierarztpraxen aufsuchen, damit sie Behandlungen artig über sich ergehen lassen. Hilfreich ist es, wenn die Jungtiere von erfahrenen Hunden lernen können.

Man muss sich im Klaren darüber sein, dass diese Hunde zum Schützen und Kämpfen gezüchtet wurden und durchaus klare Ansa-gen brauchen. Nachts schalten sie auf „Wach-Modus“ um und es ist anfangs sogar für die Besitzer mit einem Schrecken verbunden, wenn sie anschlagen. Registrieren sie, dass es sich um Herrchen oder Frauen handelt, ist es okay. Aber bis dahin kann einem durchaus das Blut stocken... Tagsüber liegen sie meist schlafend im Schatten, vor allem, wenn der Schäfer da ist und sie die Verantwortung an ihn abgeben können. Dies macht deutlich, wie anstrengend der nächtliche Job ist und warum Herdenschutzhunde im Dienst keine zusätzliche Bewegung benötigen. Sie sind keine Laufhunde, Spurensucher oder ähnliches. Mit dem Wachdienst haben sie genau die Auslastung, für die sie speziell

gezüchtet wurden.

Herdenschutzhunde registrieren JEDE Veränderung in der Umgebung und melden diese – das viele Bellen kann von Anwohnern als lästig empfunden werden und zu Beschwerden führen. Neben Dingen, die sie sehen, kann es auch sein, dass sie bei komischen Gerüchen und seltsamen Geräuschen anschlagen. Der Jäger auf seinem Hochsitz wird genauso gemeldet wie die brünstigen Rehe... Als Besitzer kann man das Bellen mit der Zeit einordnen – besteht akute Gefahr oder sitzt der Jäger an?

Es kann vorkommen, dass sich Spaziergänger (meist aus Unwissenheit) provozierend verhalten und die Hunde reizen. Es ist aus dem Grunde gut, wenn die Tiere nicht direkt an öffentlichen Wegen „patrouillieren“. Das Gelände sollte gegen unbefugtes Betreten gesichert werden, denn die Rechtsprechung in Deutschland gibt oft dem Hundehalter die Schuld, wenn ein Eindringling durch einen Hund zu Schaden kommt. Dies erst Recht, wenn man vor einem „bissigen Hund“ warnt, denn dann war einem das Risiko ja bekannt und man hätte den Hund besser abriegeln müssen... diese zweifelhafte Praxis sollte man wie gesagt bedenken und den Zugang zum Beispiel mit einem Schloss sichern. Ein Warnschild, dass Herdenschutzhunde im Einsatz sind und die Wiese deshalb nicht zu betreten sei, Spaziergänger zügig vorbeigehen und Augenkontakt zu den Hunden vermeiden sollen, ist auf jeden Fall hilfreich.

Da Hunde Rudeltiere sind, sollten mindestens 2-3 Hunde je Herde eingesetzt werden. Dies bietet gegenüber Einzelwölfen und Paaren einen guten Schutz, vor allem in Verbindung mit sicheren Zäunen. Eine Herde Schafe hinter einem 1,5 m hohen Festzaun, kombiniert mit Elektrozaun als Untergrab- und Überkletter-Schutz und dahinter warten zwei bellende Herdenschutzhunde – da überlegt es sich Isegrim wohl nicht zweimal, ob er nicht doch lieber weiterwandert.

Für Wanderschäfer sieht es da schon anders aus, die Stromnetze können von einer großen Herde in Panik leicht umgerannt/weggedrückt

werden. Die Nachtpferche sollten deshalb zum einen groß genug sein, dass die Schafe vor einer Bedrohung zurückweichen können, andererseits dürfen die Weideflächen auch nicht so groß sein, dass die Hunde keinen Überblick behalten können bzw. muss der Hundebesatz dann entsprechend angepasst werden. Günstig ist es, wenn die abgesteckte Fläche der Herde genug Platz bietet, um sich in die Mitte zurückziehen zu können, damit die Hunde dann den Bereich zwischen Herde und Zaun bewachen können – so zumindest die Theorie... denn die Praxis spricht leider oft eine andere Sprache.

Hat sich bereits ein Rudel angesiedelt, so können 2-3 HSH zwar durchaus zunächst eine gewisse abschreckende Wirkung haben, in der Regel lernen die Wölfe aber mit der Zeit und wachsendem Nahrungsbedarf, wie sie als Jagdverband die Herdenschutzhunde austricksen können.

Hier gibt es verschiedene Varianten, entweder der direkte Angriff und Kampf, das wird aber von Seiten der Wölfe eher vermieden, dann gibt es den Versuch, die Schafe so in Unruhe zu versetzen, dass sie aus dem Pferch ausbrechen und dabei Einzeltiere gerissen werden können und dann kommt es beispielsweise auch vor, dass ein Teil der Wölfe die Herdenschutzhunde „beschäftigt“, während auf der anderen Seite der Wiese das übrige Rudel in die Herde eindringt. Auch tagsüber beim Hüten kommt es vor, dass Wölfe die Herden aufsuchen, Teile absprengen und einzelne flüchtende Tiere reißen.

Bei den verschiedenen Rassen gibt es unterschiedliche Arbeitsweisen, so ist die eine Rasse eher ein „Wächter und Bescheid-Sager“, während die andere Rasse eher den ausführenden Part übernimmt.

So haben große Schaf-Farmen im Ausland die Erfahrung gemacht, dass zum Beispiel Pyrenäenberghunde und Maremmanos zunächst die Wolfsrisse gut verhindern, die Wölfe dann aber merken, dass ihnen keine direkte Gefahr durch die Hunde droht. Sie wurden dafür gezüchtet, dem Hirten Bescheid zu sagen, dass ein Eindringling die Herde bedroht und

diesen zu beschäftigen, bis sich jemand anders weiter drum kümmert – kommt aber keiner, haben Vertreter dieser und ähnlicher Rassen oft kein Konzept, was zu tun ist. Deswegen haben sie in einigen Kreisen bereits den Ruf weg, „Angsthasen“ zu sein oder „nichts zu taugen“, dabei tun sie nur das, wozu sie gezüchtet wurden! Sie sind umgänglich, Menschen gegenüber in der Regel sehr freundlich und deswegen auch relativ gut zu handeln – bei einem starken Wolfsdruck aber eher machtlos.

Hunde wie Kangal, Owtscharka & Co. sind aber wiederum eine andere Hausnummer, was das Verhalten gegenüber Radfahrern, Spaziergängern und auch dem Besitzer gegenüber angeht. Nicht ohne Grund fördern einige Länder nur Herdenschutzhunde der eher pflegeleichten Rassen. Ob man sich solche Hunde auf seinen Hof holt, sollte man sich deshalb sehr gut überlegen.

Große Betriebe setzen meist Hunde verschiedener Rassen/Arbeitsweisen kombiniert ein, so ist es z.B. gut, einen Wächter zu haben und einen, der „Ausführt“. Der eine Hund bleibt eher bei der Herde und ist scheinbar „gemütlich“, der andere patrouilliert eifrig die Außenzäune – das Potential der Hunde zu erkennen und gezielt einzusetzen, darin liegt schon fast eine Kunst.

Leider ist der Einsatz der Hunde mit einigen Problemen verbunden. Neben der schon erwähnten Gefahr für die eigenen Tiere durch hetzen oder reißen, knabbern manche Hunde an der Wolle – und es gibt auch noch eine „verdeckte“ Gefahr: Einige Parasiten der Hunde können im „Fehlwirt“ Schaf zu einer großen Gefahr werden. In Herden eingesetzte Hunde sollten deswegen zwingend einem guten Parasiten-Management unterzogen werden. Auch das Verunreinigen des Futters durch Kot und Urin ist bei so großen Hunden nicht unerheblich.

Auf den Wiesen werden Löcher gebuddelt, vor allem im Sommer, weil die Hunde den kühlen Boden lieben. Wärme ist für diese Hunde sowieso eher ein Problem als Kälte. Gerne wird sich im Sommer in die Wasserbottiche der Schafe begeben, um sich abzukühlen – auch dies

kann zu hygienischen Problemen und damit einer Gefahr für die Schafe und Ziegen werden.

Die Kälter und der Schnee im Winter kann den Hunden bei dichtem Fell und ausreichender Energieversorgung kaum etwas anhaben, nicht selten findet man die Hunde komplett eingeschneit vor, wenn sie sich schlafen gelegt haben. Dauerhafter Regen kann allerdings auch für sie zu einem Problem werden, eine Möglichkeit, sich vor den Witterungseinflüssen zu schützen muss immer gegeben sein.

Herdenschutzhunde verteidigen ihre Schützlinge gegen alle Eindringlinge, dies ist sicher von Vorteil, wenn man z.B. Diebstähle befürchtet. Für andere Wildtiere, die teilweise unter strengem Schutz stehen, wie die Biber, kann es aber auch zur tödlichen Falle werden, sich in ein durch HSH geschütztes Gebiet zu begeben. Gerade importierte Hunde aus östlichen Ländern haben in ihrer Heimat meist gelernt, sich einen Teil der Nahrung selber zu beschaffen. Vögel, Kleinsäuger etc. haben dann das Nachsehen.

Für Anwohner wird der Einsatz der Herdenschutzhunde oft ein Grund für Beschwerden, denn das ständige Bellen kann besonders nachts zu einer Belastung werden. Auch berichten Halter von Beschwerden, weil die Hunde Tag und Nacht draußen gehalten werden, es zu warm oder zu kalt wäre, die Tiere angeblich keine Bewegung bekommen würden etc. Hier ist viel Aufklärungsarbeit und Fingerspitzengefühl nötig, es gibt aber auch Fälle, wo die Tierhalter dem Druck nachgegeben und die Hunde wieder abgeschafft haben – und mit ihnen auch den restlichen Tierbestand.

Wer überlegt, sich Herdenschutzhunde anzuschaffen, der sollte sich unbedingt im Vorfeld bei mehreren Schäfern über deren Erfahrungen erkundigen und sich auch mit anderen Haltern kleinerer Bestände austauschen, denn auch für die Hunde ist es ein Unterschied, ob sie mit großer Herde täglich in neuer Umgebung sind oder jeden Tag denselben Hof bewachen. Das Territorialverhalten kann in letzterem Fall z.B. deutlich

ausgeprägter sein.

Sind noch keine Hunde vorhanden und die eigenen Erfahrungen mit HSH in der Herde müssen erst noch gesammelt werden, dann empfiehlt es sich auf jeden Fall, mit erwachsenen Hunden zu starten. Zwei oder drei erfahrene, ausgebildete Hunde bieten der Herde schnell einen guten Schutz und der abgebende Schäfer kennt seine Hunde, weiß ihren Charakter einzuschätzen und welcher seiner Schützlinge somit für die Aufgabe bei unerfahrenen Haltern in kleinem Bestand geeignet ist.

Aus der Natur der Hunde heraus ist es nicht empfehlenswert, Wurfgeschwister zu nehmen oder Mütter/Töchter, Väter/Söhne. Dies birgt immer gewisses Potential für Streitereien...

Das Kastrieren der Hunde sorgt laut überwiegender Erfahrung nicht für ein verändertes Verhalten, was den Schutztrieb angeht, kann aber Streitereien unter den Hunden vermindern und auch das „Anlocken“ von Wölfen vermeiden, denn Hybride zwischen Wolf und HSH sind in Ländern, wo die HSH die Herden freilaufend bewachen, keine Seltenheit.

Wer sich Herdenschutz Hunde anschafft, sollte sich auch über die finanziellen Folgen Gedanken machen. Diese Hunde sind in der Regel groß und recht schwer, allein für Futter und Wurmkur werden da ganz andere Summen fällig als beim kleinen Familienhund. Die KTBL hat als durchschnittliche Summe pro Hund 2.000 Euro im Jahr ermittelt, hierin fließen die Kosten für Aufzucht und „Rente“ ebenso wie Ausbildungs-, Pflege- und Erziehungskosten sowie Futter, Gesundheitsvorsorge und medizinische Behandlungen. Die Summe ist ein guter Richtwert zum Kalkulieren.

Ebenso sollte man sich klarmachen, dass es im Zweifel für Hund und Wolf um Leben und Tod gehen kann, wenn sie aneinandergeraten und es zum Kampf kommt. In einem Land, wo Hundekämpfe verboten sind, mutet die Empfehlung Herdenschutz Hunde einzusetzen und bewusst Kämpfe in Kauf zu nehmen deshalb durchaus seltsam an.

Interview zur DNA-Probenentnahme mit Frau Dr. Nicole von Wurmb-Schwark (ForGen)

Sabine Firnhaber

DNA-Spuren sind, wie man es aus dem Krimi kennt, teilweise sehr lange nachweisbar. Dennoch kommt es gerade im Zusammenhang mit Rissvorfällen bundesweit zu negativen Erfahrungen betroffener Weidetierhalter, die davon berichten, Rissgutachter hätten eine DNA-Probenentnahme abgelehnt, weil der Vorfall schon „zu alt“ sei, das Wetter nicht passt oder mitten in der Wunde herumstochert anstatt am Wundrand die Probe zu entnehmen, wo die Chance am größten ist, eine gute DNA-Probe zu erhalten.

Wir sprachen mit Frau Dr. von Wurmb-Schwark über dieses Thema, zu dem sie auch Seminare für Weidetierhalter anbietet.

Nicole von Wurmb-Schwark ist Privatdozentin für Molekulare Rechtsmedizin, hat 15 Jahre lang das Forensisch-genetische Labor an der Rechtsmedizin Kiel geleitet und hatte eine Professur für Molekulare Rechtsmedizin an der Universität Kiel. Sie ist seit 1995 in der Rechtsmedizin tätig und gründete 2015 mit ihrem Mann in Hamburg „ForGen – Forensische Genetik und Rechtsmedizin am Institut für Hämatopathologie Hamburg GmbH“. Hier können beispielsweise DNA-Proben von Mischlings-Hunden auf deren Ahnen untersucht werden, aber neben Tiergenetik gehören auch Abstammungsanalysen (z.B. Vaterschaftsnachweise), Spurenuntersuchungen und vieles mehr zum Aufgabenbereich von ForGen.

***Schafe-aktuell:** Sehr geehrte Frau Dr. von Wurmb-Schwark, in Ihren Seminaren über die DNA-Probenentnahme bei möglichen Wolfsrissen erklären Sie sehr anschaulich, was man bei der Entnahme beachten muss und wie man es falsch – aber vor allem auch, wie man es richtig machen sollte. Es gibt in den Sozialen Medien viele Berichte davon,*

dass nach Rissgeschehen Wolfsberater die DNA-Entnahme ablehnten, weil der Riss angeblich schon zu lange her wäre, es zu warm, zu nass oder zu windig sei. Wie sind Ihre Erfahrungen diesbezüglich und was raten Sie den Weidetierhaltern, sollte es zu einem Riss gekommen sein?

Dr. Nicole von Wurmb-Schwark: Wenn der Tierhalter ein genetisches Ergebnis haben möchte, raten wir natürlich immer dazu, dass Proben nach einem Vorfall entnommen werden. Die Probenentnahme ist der absolut entscheidende Schritt für eine genetische Analyse. Wird diese gar nicht durchgeführt, kann es entsprechend keinen DNA-Nachweis geben; wird diese schlecht durchgeführt, leidet die Qualität der genetischen Ergebnisse.

Es geht also zuerst darum, was der Tierhalter möchte. Das nächste betrifft die Erfolgsaussichten; die oft nur schwer zu benennen sind. Wichtig ist – und das zeigen die Erfahrungen aus

der rechtsmedizinischen Praxis – dass es keine bis kaum sichere Ausschlusskriterien für eine Probenentnahme gibt. D.h., dass ein einfaches Zeitlimit (Riss fand vor >24 h statt) oder die Angabe, dass das Wetter ungünstig (zu sonnig, zu feucht, zu kalt) sei, schlicht falsch sind.

Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass z.B. Sonnenlicht keine spürbaren negativen Einflüsse ausübt oder dass DNA-Spuren von Kleidungsstücken, die über Stunden im Wasser lagen, erfolgreich typisiert werden können. Wir haben erst vor kurzer Zeit noch eine Studie veröffentlicht, die zeigt, dass Speichel eines Caniden mindestens zwei bis drei Tage an einem toten Tier nachgewiesen werden kann.



Zusammengefasst soll das heißen, dass nahezu immer Proben entnommen werden sollten, wenn einem ein Ergebnis wichtig ist. Sind diese entnommenen Abriebe erst einmal ordentlich asserviert, halten Sie sich wiederum sehr lange, so dass die Analysen auch später beauftragt werden können.

Schafe-aktuell: *Die Verunreinigung der Proben durch Fremd-DNA ist auch ein großes Thema Ihres Seminars. Was muss bei der Probenentnahme beachtet werden, um falsche Ergebnisse zu vermeiden?*

Dr. Nicole von Wurmb-Schwark: Hierzu ist wichtig zu wissen, dass die DNA-Analyse unglaublich sensitiv ist. Alleine, wenn man ein Glas anfasst und daraus trinkt, ist es nahezu immer möglich, sowohl eine Speichelspur festzustellen und zu typisieren als zusätzlich festzustellen, wer das Glas nur angefasst hat. Das muss man sich einmal übertragen auf ein gerissenes Tier vorstellen. Hier müssen DNA-Spuren vom Tat- auf das Opfertier übertragen worden sein. Man muss sie nur finden. Gleichzeitig aber heißt das auch, dass auch die DNA des Hof- oder Herdenschutzhundes am toten Tier vorliegen kann.

Wenn man nun noch bedenkt, dass es bei der Polizei im Rahmen der Spurensicherung immer wieder zu Kontaminationen kommt, die teilweise große Fälle beeinträchtigen, lernt man, wie sehr aufgepasst werden muss. Wer z.B. die Proben an einem toten Tier entnimmt, sollte ganz sicher sein, dass er keinen Hund in seiner Nähe hat und die Abstrichröhrchen nachher z. B. nicht in sein Auto legt, wo auch der eigene Hund transportiert wird.

Die Fortbildungen führen dazu, dass die Leute zum einen verstehen, WAS untersucht wird und zum anderen lernen sie, mitzudenken und sich in die Fälle hineinzusetzen. Und Wissen ist immer der Schlüssel zu einem guten Ergebnis.

Schafe-aktuell: *Kann jeder Tierhalter selber Proben entnehmen und zu Ihnen senden? Mit was für Kosten muss man dabei rechnen? Und*

sind die Ergebnisse von den Behörden anerkannt, was zum Beispiel Entschädigungszahlungen angeht?

Dr. Nicole von Wurmb-Schwark: Als selbstständiges Labor sind wir absolut frei in unseren Entscheidungen und entsprechend entscheiden wir, für wen wir arbeiten. Also ja. Die Kosten liegen zwischen 60 und 150 Euro, je nachdem, was wir machen. Ob unsere Ergebnisse anerkannt werden, hängt sehr davon ab, wer das zu entscheiden hat. Dabei geht es hier nicht nur um unsere Arbeit; auch die Identität der Probe muss gesichert sein. D.h., es muss klar sein, dass die Entnahme tatsächlich vom Tier stammt und etwa der Abstrichupfer nicht im Vorfeld mit DNA eines Hundes oder Wolfes versetzt wurde. Deshalb haben wir Entnahmehögen konzipiert, auf denen Zeugen eingetragen werden können. Im Normalfall arbeiten wir für Gerichte und Polizei oder Gutachter (z.B. Versicherungen, Unfallsachverständige) und dort gab es noch nie Probleme mit der Anerkennung unserer Ergebnisse. Speziell bei den Rissen und der Frage der Entschädigung hängt es sehr von den Verantwortlichen ab. So sind wir in der letzten Zeit schon häufiger kontaktiert worden, um unsere Ergebnisse für diesen Zweck darzustellen.

***Schafe-aktuell:** Erlauben Sie mir abschließend noch eine persönliche Frage: Wie kommt es, dass das Thema Wolf so einen hohen Stellenwert für Sie einnimmt?*

Dr. Nicole von Wurmb-Schwark: Verstehen Sie das jetzt bitte nicht falsch, aber das Thema „Wolf“ nimmt für uns eigentlich keinen hohen Stellenwert ein. Unsere Hauptarbeit liegt wie schon erwähnt bei Spuren- und Abstammungsuntersuchungen für gerichtliche bzw. behördliche Zwecke. In den letzten fünf Jahren nehmen die Aufträge im Bereich der Rissanalyse zu und entsprechend beschäftigen wir uns mit diesem Thema. Primär aber geht es uns bei diesen Untersuchungen nicht um den Wolf, sondern um das Ergebnis. Und wenn dort nun Pudel

herauskommt, ist das für uns völlig ok. Wichtig ist, dass die Daten für uns vernünftig sind und die Beurteilung stimmt.

Persönlich involviert sind wir eher in dem Drumherum. So können wir diese Fehlinformationen kaum verstehen, wenn es z.B. um die Entnahmen geht, ob noch Proben entnommen werden oder nicht oder aber wo. Hier haben wir schon so viele fürchterlich falsche Informationen erhalten, wo wir als erfahrene Spurengutachter nahezu sicher sind, dass es kein ordentliches Ergebnis geben kann. Die Probenentnahme ist absolute rechtsmedizinische Kompetenz und immer wieder zu erfahren, was hier alles falsch läuft, DAS ist kaum zu ertragen, zumal die Ergebnisse für die Tierhalter meistens ja sehr wichtig sind.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für unser Interview genommen haben!

Vorgehen bei einem vermuteten Wolfsriss

Sabine Firnhaber

Ist es zu einem Rissvorfall gekommen, steht man als Tierhalter unter extremem Stress und kann oft kaum klar denken. Aus dem Grund ist es sinnvoll, bereits BEVOR etwas passiert einen Plan zu haben, was genau zu tun ist. Ein guter Freund, der einem zur Seite steht, kann sehr hilfreich sein und in so einer Situation besser einen kühlen Kopf bewahren als man selber. Es ist deswegen empfehlenswert, auch eine unbeteiligte Person als Helfer dazu zu holen, auch für den Fall, dass es später Unstimmigkeiten geben sollte oder man selber DNA-Proben für eine „B-Probe“ entnehmen möchte, dann hat man direkt einen Zeugen für die sachgemäße Entnahme. Diese Probe kann beispielsweise auch dann dienlich sein, wenn die offizielle Probe des Rissgutachters „Hund“ ergibt. Die selbstentnommene DNA-Probe kann per Analyse

die Rasse eingrenzen und damit Hinweise auf den Verursacher geben. Hundehalter haften für Schäden ihrer Tiere, der Schaf-/Ziegenhalter bleibt dann zumindest nicht auf seinem Schaden sitzen. Hierzu kann es auch hilfreich sein, die Polizei über den Riss zu informieren und den Schaden dokumentieren zu lassen.

Die Nummer der Schadenshotline sollte direkt im Handy gespeichert werden, ebenso die Checkliste mit den Tipps zum richtigen Vorgehen, denn im Ernstfall hat man die einzelnen Punkte sonst nicht mehr im Kopf. In den heutigen Smartphones lassen sich problemlos Dokumente und Listen speichern, man kann aber auch ein Foto dieses Artikels anfertigen und hat es so schnell griffbereit im Speicher oder die Seiten kopieren und laminiert in den Stall hängen.

Was ist also zu tun?

- Schaden abschätzen und ggf. die Gefährdung für den Straßenverkehr durch herumlaufende Tiere ermitteln
- Je nach Ausmaß unverzüglich folgende Anrufe tätigen:
 - Schadenshotline
 - Tierarzt
 - Freund/Zeugen
 - Helfer für das Einfangen und Versorgen der restlichen Herde
 - bei Gefahr für den Straßenverkehr auch die Polizei informieren!
- Eigene Hunde separieren
- Kontrolle überlebender Tiere auf Verletzungen (liegen nur Verletzungen vor und keine getöteten Tiere ist es wichtig, ERST DNA-Proben zu entnehmen und dann die Wunden zu versorgen), möglichst saubere/sterile Einweghandschuhe dabei tragen (in jedem Verbandskasten)
- Fotos und Videos aus verschiedenen Perspektiven anfertigen, die das vorgefundene Szenario erfassen und dokumentieren
- Kadaver und Kadaverteile nicht bewegen, nicht berühren

- Fundort nicht „zertrampeln“ oder mit der eigenen DNA kontaminieren, dies auch den Helfern eindringlich mitteilen!
- Möglichst nichts verändern! Wenn dies zwingend nötig ist (z.B. Zaun aufrichten, damit restliche Herde nicht entkommt) unbedingt VORHER Fotos anfertigen!
- Maßnahmen treffen, um bis zum Eintreffen des Rissgutachters Hunde und andere Tiere fernzuhalten und Nachnutzung zu verhindern
- Die Umgebung nach Trittsiegeln absuchen, Zäune etc. auf Haarbüschel absuchen, diese aber NICHT BERÜHREN/entfernen, sondern den Rissgutachter darauf aufmerksam machen
- Kadaver vor Nachnutzung durch andere Tiere schützen. Bei warmem Wetter kann das Abdecken mit einer Plane den Zersetzungsprozess beschleunigen und damit auch den DNA-Nachweis erschweren. Eine Plane sollte deshalb nur dann zum Einsatz kommen, wenn anders eine Nachnutzung nicht verhindert werden kann. Die Plane muss unbedingt NEU sein, um die Kontamination des Kadavers mit fremder DNA zu verhindern.
- Eigene DNA-Proben sollte man erst im Beisein des Rissgutachters entnehmen, verzögert sich dessen Ankunft durch z. B. Wochenende o. ä., sollte sie direkt entnommen werden, dies am besten unter Zeugen und Videodokumentation und unter vorheriger Ankündigung gegenüber dem Rissgutachter.
(Ein Probenentnahme-Set mit allen erforderlichen Utensilien und einem Entnahmebogen, aus dem das richtige Vorgehen ersichtlich wird, gibt es bei dem Verein „Wölfe vs. Land“, <https://woelfevsland.org/>)

Weitere ausführliche Informationen zur Schadensmeldung, Meldung von Sichtungen (Monitoring) und der Präventionsförderung gibt es für Tierhalter in Mecklenburg-Vorpommern auf der Seite <https://wolf-mv.de/>

Auszüge der amtlichen Informationen für Tierhalter/Geschädigte:

Förderung von Präventionsmaßnahmen

Gemäß der Förderrichtlinie Wolf Mecklenburg-Vorpommern können Präventionsmaßnahmen gefördert werden, die als erweiterter Schutz dem Schutz von Haus- und Nutztierarten dienen, die bisher durch Wölfe in Mecklenburg-Vorpommern geschädigt wurden. Insbesondere trifft dies für Schafe, Ziegen und Gatterwild (etwa Damwild) zu. Im Einzelfall und nach gesonderter Prüfung, insbesondere im Zusammenhang mit einem nachweisbaren spezifischen Rissgeschehen, ist auch die Förderung von Präventionsmaßnahmen für weitere betroffene Haus- und Nutztierarten (zum Beispiel Rinder oder Pferde) möglich. Die Förderung der Präventionsmaßnahmen erfolgt im bekannt gegebenen Wolfsgebiet. Die aktuell gültige Fassung der Förderrichtlinie Wolf sowie die aktuelle Karte des Wolfsgebiets gemäß der Förderrichtlinie Wolf finden Sie auf rechten Seite sowie auf der Internetseite des LUNG M-V. Bei Bedarf wird das Wolfsgebiet aktualisiert.

Die Beantragung, Bescheidung, Ausreichung und Kontrolle der Fördermittel erfolgt über das jeweils zuständige Staatliche Amt für Landwirtschaft und Umwelt (StALU) oder – in Großschutzgebieten – das jeweilige Nationalparkamt oder das jeweilige Biosphärenreservatsamt. Die Erstberatung der Tierhalter zu Fördermöglichkeiten in Bezug auf Präventionsmaßnahmen erfolgt in der Regel durch vom Land beauftragte Nutztierhalterberater oder durch die jeweils zuständige genannte Bewilligungsbehörde. Unter folgender Telefonnummer können Termine mit der vom Land beauftragten Nutztierhalterberatung vereinbart werden:

Kontakt Nutztierhalterberatung

Telefon: 03847-43500 oder 0171-7270624

E-Mail: lse.stb@t-online.de

Kompensation bei Übergriffen auf Nutz- und Haustiere

Voraussetzung für einen Schadensausgleich bei vermutlich durch den Wolf getöteten Nutztieren ist die zeitnahe Meldung des Schadens (innerhalb von 24 Stunden) an die zuständige Schadenshotline (s. unten).

Marika Schuchardt & Jens Geißler

Schadenshotline und zentrale Meldestelle Rissvorfälle, Tel. 0170-765 8887

E-Mail: info@schuchardt-umweltplanung.de

Vertretung: Dr. Norman Stier, Tel. 0171 – 48 59 789

Im öffentlich bekannt gegebenen Wolfsgebiet ist ein vorhandener Grundschutz der Tiere ebenfalls Voraussetzung für den Schadensausgleich.

Der Grundschutz ist wie folgt definiert:

- Es muss ein 90 cm hoher, komplett geschlossener, stromführender Netzgeflecht- oder Litzenzaun vorhanden sein, dessen Abstand zum Boden kleiner als 20 cm ist.
- Bei Litzenzäunen muss der Abstand zwischen den Litzen kleiner als 20 cm sein.
- E-Zäune müssen eine Spannung von mindestens 2000 V, 1 J aufweisen.
- Maschendrahtzäune müssen mindestens 120 cm hoch sein.

Wird das Wolfsgebiet vergrößert, so wird den Tierhaltern im neuen Wolfsgebiet eine Übergangsfrist von sechs Monaten gewährt, um entsprechende Schutzmaßnahmen anzupassen bzw. über eine entsprechende Fördermaßnahme umzusetzen. In der Übergangsfrist erfolgt ein Schadensausgleich auch ohne Vorhandensein des Grundschutzes. [...]

Es können alle durch den Wolfsübergriff zu Tode gekommenen Tiere sowie die Tierarztkosten (bis zur Höhe des Marktwertes der Tiere) und die Kosten für die Tierkörperbeseitigung kompensiert werden. Näheres regelt die Förderrichtlinie Wolf M-V. (Quelle: <https://wolf-mv.de/>)

Unterstützender Herdenschutz durch Kamerasysteme

Sabine Firnhaber

In der Regel kundschaften Wölfe die Bereiche aus, in denen sie Beute machen wollen. Sie umrunden die eingezäunten Bereiche und suchen nach Schwachstellen. So gibt es nach Rissen oft die Aussage, dass im Vorfeld schon Sichtungen oder Spuren aufgefallen sind.

Dieses Verhalten kann sich der Weidetierhalter zunutze machen, indem er sich mit Hilfe moderner Kamerasysteme Gewissheit verschafft, wer oder was rund um seine Koppeln unterwegs ist.

Hierbei muss unbedingt beachtet werden, dass keine Rechte Dritter verletzt werden. Die Kamera sollte deshalb nur auf die eigene Herde gerichtet sein, oder bei Überwachung des Außenzaunes nur Bereiche betreffen, wo kein öffentlicher Personenverkehr herrscht und ggf. betroffene Nachbarn darüber informiert wurden und einverstanden sind, dass eine Kamera Aufzeichnungen macht. Auch um die Bilder und Datenflut einzugrenzen, ist es sinnvoll, einen eher abgelegenen Bereich ins Visier zu nehmen, wo aber dennoch die Wahrscheinlichkeit am höchsten ist, dass ein auskundschaftender Wolf vorbei streift.

Je nach Notwendigkeit und finanziellen Mitteln hat der Weidetierhalter verschiedene Möglichkeiten, sich technisch auszurüsten. Am wenigsten Aufwand finanzieller und technischer Art sind kleine **Wildtierkameras**, die es zeitweise auch in Angeboten bei Discountern zu erstehen gibt. Ausgelöst von einem Bewegungsmelder, zeichnen sie auf, wenn jemand den überwachten Bereich passiert. So ergeben sich interessante Einblicke, denn neben Fuchs und Hase bemerkt man vielleicht auch Dachse, seltene Vögel etc. Die Kamera muss zeitnah kontrolliert werden, damit man „auskundschaftende“ Wölfe bemerkt und vor möglichen Übergriffen gewarnt ist.

Eine weitere Möglichkeit bieten **Überwachungskameras, die mittels SIM-Karte Live-Bilder** liefern und eine direkte Überwachung ermöglichen.

Dies kann auch zur Lammzeit von Vorteil sein, wenn man gemütlich aus der guten Stube ein Auge auf den Ablammstall haben kann.

Herrscht Unruhe im Stall, sieht man es direkt und kann reagieren.

Sind bereits Rissvorfälle geschehen – in der eigenen Herde oder im nahen Umfeld – steigt die psychische und physische Belastung für die Halter stark an. Man ist in ständiger Sorge, fährt Tag und Nacht zu den Tieren, um nach dem Rechten zu sehen und mag schon gar nicht mehr hinfahren aus Angst, „es“ ist wieder passiert. Neben dem Zeitfaktor hat dies auch durch den Schlafmangel und die psychische Belastung nicht nur starke Auswirkungen auf die Lebensqualität – die dauernde Belastung führt u.U. auch dazu, dass die Schaf- und Ziegenhaltung aufgegeben wird.

Um die Weidetierhalter zu entlasten, haben Christian Lohmeyer und Kollegen die „**Herdenschutz UG**“ gegründet. Zunächst war angedacht, dass sich Schäfer zusammenschließen und abwechselnd die Überwachungskameras im Auge behalten. Schnell stellte sich aber heraus, dass dies aus verschiedenen Gründen wenig praktikabel wäre und man suchte nach einer anderen Lösung.

Inzwischen hat sich ein gut funktionierendes System etabliert, von dem jeder Weidetierhalter profitieren kann:

Man erwirbt einmalig ein technisches System von der *Herdenschutz UG*, welches die nächtliche Überwachung von 23:00 bis 5:00 Uhr sicherstellt. Der Halter kann jederzeit selber auf seine Herde schauen, nachts schauen die Mitarbeiter der *Herdenschutz UG* nach dem Rechten und melden sich sofort beim Tierhalter, wenn in seiner Herde Unruhe herrscht.

So konnten als „Nebeneffekt“ in der Vergangenheit beispielsweise schon ausbrechende Weidetiere und Geburten gemeldet werden, letzteres wird zum Beispiel auch von Pferdehaltern sehr geschätzt.

Für den Weidetierhalter bietet dieses System den großen Vorteil, dass er sofort benachrichtigt wird, wenn etwas passiert – aber bis da-

hin in Ruhe im Bett liegen und schlafen kann, weil jemand anderes die Kameras überwacht. Eine Rund-um-die-Uhr-Überwachung wird von der *Herdenschutz UG* angestrebt, kann aber zum jetzigen Zeitpunkt leider nicht in erträglichem Kostenrahmen angeboten werden. Bei zunehmender Auftragslage soll dies zukünftig aber möglichst auch in das Angebot einfließen.

Die Überwachung der Herden mittels Kameras ist ein wesentlicher Baustein in der Prävention von Wolfsangriffen bzw. zur Schadensminderung. Zum Monitoring reicht sicherlich zunächst eine Wildkamera – aber bei bekannter Anwesenheit von Wölfen ist eine Kamera mit Funkübertragung mittels SIM-Karte von Vorteil gegenüber den Wildkameras, die „nur“ aufzeichnen und keine Live-Übertragung anbieten. Doch gerade was den Foto-Nachweis eines Riss-Verursachers angeht, sind auch diese kleinen Kameras gute Helfer und können zum Beispiel auch einen Hinweis darüber geben, wann verstärkte Wachsamkeit nötig ist.

Das Überwachungs-Paket der *Herdenschutz UG* (www.herdenschutz.net) ist sicherlich mit ca. 150 Euro im Monat die teuerste Variante, bietet dafür aber jederzeit Zugriff auf die Kameras und die nächtliche Herden-Überwachung durch Firmen-Mitarbeiter – und damit eine große Entlastung.

Ein Manko haben aber alle Systeme: bei Nebel, starken Schnee- und Regenfällen etc. können die Kameras keine Bilder liefern. Und einen ‚100 % Schutz gegen Angriffe‘ bieten Kameras leider ebenso wenig wie wolfsabweisende Zäune...

Und noch ein Hinweis zu Systemen mit Live-Übertragung: eine SIM-Karte kann natürlich nur dann Bilder liefern, wenn die Kamera an einem Ort mit Mobilfunkempfang steht. Dies sollte man ggf. vor der Anschaffung teurer Geräte überprüfen.

Interview mit der IPZV-Wolfsbeauftragten Viktoria Große

Sabine Firnhaber

Neben den kleinen Wiederkäuern und Rindern geraten auch Pferde inzwischen häufiger ins Visier der grauen Jäger. Aktuell machte ein Fall Schlagzeilen, wo zwei Kinder in Niedersachsen bei ihrem Ausritt von einem Wolfsrudel verfolgt wurden. Wir sprachen mit Viktoria Große, die 2019 auf der großen Bauern-Demo in Berlin mit einer eindringlichen Rede vor 15.000 Demo-Teilnehmern auf sich aufmerksam machte.

Viktoria Große ist seit März 2019 Tierschutz- und Wolfsbeauftragte des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des IPZV e.V. (Islandpferde-Reiter- und Züchterverband e. V.). Die 25-jährige ist bereits mehrfache Deutsche Meisterin, Mitglied im Bundeskader und Trainer B. Ihr Studium beendete sie mit der Abschlussarbeit „Die Auswirkungen der wachsenden Wolfspopulation auf die Pferdehaltung“

Schafe-aktuell: *Sehr geehrte Frau Große, während viele andere Verbände in der Pferdewelt sich noch immer nicht so recht mit dem Thema Wolf auseinander setzen wollen, hat die IPZV schon sehr früh eine Wolfsbeauftragte benannt. Wie kam es dazu?*

Viktoria Große: Die Leiterin des Ressorts „Zucht“ im IPZV.e.V., Maria-Magdalena Siepe-Gunkel, hat bereits sehr früh erkannt, dass die Entwicklung der Wolfspopulationen Auswirkungen auf uns Pferdehalter haben wird. Da Islandpferdehalter und -züchter sehr viel Wert auf die artgerechte Haltung und Aufzucht der Robustpferderasse legen, sind sie auch besonders betroffen, wenn es um Herdenschutz geht.

Dass ich dann dieses Amt übernommen habe, kam aus der Gegebenheit, dass ich mich in meiner Abschlussarbeit meines Studiums intensiv mit der Thematik „Wolf und Pferd“ auseinandergesetzt habe und eben auch leidenschaftliche Islandpferdereiterin bin.

Schafe-aktuell: *Die von Ihnen erwähnten Halter von Robustpferderas-*

sen und die „Freizeitreiter“ haben jahrzehntelang hart dafür gekämpft, dass ihre Pferde ganzjährig artgerecht auf Weiden leben dürfen, dort auch ihre Fohlen bekommen und im größeren oder kleineren Herdenverband leben.

Nach wie vor heißt es von Wolfsschützern, ein ‚richtig zusammengesetzter‘ Herdenverband würde sich gegen Wölfe wehren können. Eine Förderung von speziellen Wolfszäunen wird von den Ländern nicht übernommen bzw. nur in ganz speziellen Einzelfällen, weil Pferde angeblich nicht ins Beuteschema der Wölfe gehören und sich eben wehren würden.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Wehrhaftigkeit von Pferden gegenüber großen Beutegreifern?

Viktoria Große: Diese Argumentation erschließt sich mir bis heute nicht. Pferde sind Fluchttiere, das erst einmal vorweg. Von ihrer Natur aus bevorzugen sie daher weite, gut einsehbare Flächen, um mögliche Gefahren so früh wie möglich zu entdecken und fliehen zu können. Dafür haben sie einen extrem gut ausgeprägten Gehörsinn, ein fast 360° Grad Sichtfeld und lange Beine mit harten Hufen.

Viele unserer heutigen Pferde sind allerdings darüber hinaus die Anwesenheit von Hunden gewöhnt. Sei es der Reitbegleithund der Besitzerin oder der Hofhund. Es ist üblich, dass sich unter Reitern auch viele Hundebesitzer befinden und damit die Toleranz von Hunden bei Pferden häufig gegeben ist. Selbstverständlich gibt es auch hier Ausnahmen, aus



IPZV-Wolfsbeauftragte Viktoria Große
(Foto:privat)

solchen sollte aber nicht die Regel gemacht werden.

Natürlich können Pferde auch wehrhaft werden, wenn sie sich in die Enge getrieben fühlen, oder beispielsweise der Schutzinstinkt von Stuten gegenüber ihren Fohlen greift.

Der NABU selbst berichtet im Jahr 2016 auf seiner Internetseite von einem Übergriff von Wölfen auf die Liebenthaler Wildpferdeherde. Demnach wurden mehrere Fohlen verletzt und getötet. Diese Herde ist von ihrer Struktur her der natürlichen Form sehr nahe. Es gibt sogar gleich mehrere Hengste mit ihren Stuten und Jungpferden und dennoch konnten die Wölfe mehrere Fohlen reißen. Und das, obwohl man meinen könnte, bei den wildgehaltenen Pferden seien die Urinstinkte noch besonders ausgeprägt. Wie nach diesem Überfall weiterhin behauptet werden kann, dass Pferde sich ausreichend wehren können, ist mir schleierhaft.

Schafe-aktuell: *Sie selber sind erfolgreiche Sportreiterin, was für Auswirkungen hat die Anwesenheit von Wolfsrudeln auf Sie und andere Pferdehalter, wie zum Beispiel Familien?*

Viktoria Große: Tatsächlich haben mir schon einige Bekannte von Begegnungen beim Reiten mit verschiedenen Reaktionen der Pferde berichtet. Mir persönlich ist glücklicher Weise noch kein Wolf beim Ausritt begegnet, obwohl wir im Wolfsgebiet sind. Ich hoffe auch, dass ich diese Erfahrung nicht machen muss. Bei Ritten in der Dämmerung habe ich schon ab und zu ein mulmiges Gefühl, da ich als Berufsreiter auch nicht selten junge oder unerfahrene Pferde reite, die einfach in verschiedenen Situationen unvorhersehbar reagieren können. Ob das Gefühl gerechtfertigt ist oder nicht, kann jeder für sich beurteilen. Allerdings haben auch hier schon Familien vorsorglich entschieden, ihren Kindern und Jugendlichen nicht mehr so viel Freiraum zu geben und sie häufiger bei Ritten zu begleiten.

Schafe-aktuell: *Bemerken Sie Veränderungen in der Pferdehaltung*

und/oder der Zuchtpraxis in Wolfsgebieten?

Viktoria Große: Definitiv wird die Pferdehaltung in Wolfsgebieten von vielen Pferdehaltern geändert. Hauptsächlich betrifft es natürlich Jungpferde und Stuten mit Fohlen bei Fuß. Ich kenne einige Beispiele, bei denen Züchter nun deutlich weniger Fohlen pro Jahrgang haben, damit sie diese auf Flächen in Hofnähe halten können, oder sogar ganz aufhören. Auch werden immer häufiger die Stuten zum Abfohlen an den Hof in Abfohlboxen geholt. Das Umstellen und Rausnehmen aus der Herde kann für die Stuten zusätzlichen Stress bedeuten.

Ich habe 2019 mein Studium der Pferdewissenschaften mit einer Abschlussarbeit über die Auswirkungen der wachsenden Wolfspopulation auf die Pferdehaltung geschrieben und im Rahmen dieser eine große Onlineumfrage gestartet und ausgewertet. Demnach haben viele Pferdehalter ihr Management in Wolfsgebieten angepasst oder werden es tun.

Leider gibt es meiner Meinung nach keinen bewiesenen und wirklich wirksamen Schutz für Weidetiere. Verbesserte Zaunanlagen begrenzen gewiss das Risiko eines Wolfsübergriffes, allerdings sind diese tatsächlich mit einem enormen Arbeits- und wirtschaftlichen Aufwand verbunden und nicht für jeden Betrieb umsetzbar.

Tierhalter haben sehr lange für die Weidetierhaltung gekämpft und auch aus der Stadtbevölkerung werden die Stimmen für artgerechte Haltung immer lauter. Aber bei dem Thema „Wolf“ steht bislang noch der Schutz der Wölfe über dem Schutz unserer Weidetiere.

Schafe-aktuell: *Vielen Dank für das Gespräch und – trotz allem – weiterhin viel Erfolg und Freude mit Ihren Pferden und im Sport!*

Weitere Informationen zum Thema Islandpferde und Wolf sowie die Standpunkte und Forderungen der IPZV e.V. finden sich auf der Homepage des Vereins: <https://www.ipzv.de/thema-wolf.html>

Weideparasitenmanagement beim kleinen Wiederkäuer – Wie geht das heute?

Dr. Christine Komorowski

Vor mehr als 10.000 Jahre hat der Mensch Schafe und Ziegen zu seinen Haustieren gemacht. Seit dieser Zeit gehören nicht nur die großen Tiere, sondern auch die „kleinen Mitbewohner“, wie Viren, Bakterien, Protozoen, Parasiten zur Nutztierhaltung dazu.

Parasiten haben sich einen Lebensraum erkämpft, denn es gibt faktisch weder Schaf noch Ziege, deren Verdauungstrakt nicht mit Parasiten besiedelt ist. Die Tiere haben es jedoch geschafft, mittels ihres Immunsystems mit den Parasiten zu leben, ohne gesundheitlich beeinträchtigt zu sein.

Aufgrund unterschiedlichen Fressgewohnheiten von Schafen und Ziegen sind Schafe besser an das Vorhandensein von Parasiten angepasst. Sie haben sich während der Evolution zu Raufutterfresser entwickelt, sie grasen. Ein kontrollierter Kontakt von Schafen zu Parasiten ermöglicht eine ausreichende Immunitätsentwicklung der Jungtiere, so sind sie in der zweiten Weideperiode relativ gut vor parasitären Erkrankungen geschützt.

Ziegen entwickelten sich zu selektiven Fressern, in freier Wildbahn fressen sie bei ausreichender Vegetation lieber höher gelegene Pflanzen, Kräuter und Sträucher und waren deshalb einer viel geringeren Anzahl von Parasiten ausgesetzt.

Die Ziegen in der Nutztierhaltung müssen oft wie Schafe grasen. Sie können dem Befall mit Parasiten nicht ausweichen und infizieren sich so häufiger mit den Magen- Darm- Parasiten, als in freier Wildbahn. Die Ziegenlämmer entwickeln nach Kontakt mit den Magen- Darm- Parasiten keine lebenslange Immunität. Sie können sich im Laufe ihres Lebens immer wieder infizieren.

Problematisch wird es jedoch, wenn der Befall mit Parasiten zu

massiven gesundheitlichen Beschwerden und damit auch zu wirtschaftlichen Schäden führt. Die Auswirkungen des Parasitenbefalls können von schlechter Zunahme, Abgeschlagenheit, blassen Schleimhäuten, stumpfen Fell oder Durchfall bis zum Tod führen, durch die Schwächung des Wirtstieres ist sie auch ein Wegbereiter für andere Erkrankungen.

In den letzten 50 Jahren lag der Focus der Parasitenbekämpfung auf der regelmäßigen Behandlung der gesamten Herde mit Anthelminthika. Dies hat weltweit zur Resistenzbildung gegen diese Medikamente geführt.

Um eine weitere Resistenzbildung zu verhindern, muss ein Umdenken im Umgang mit den Weideparasiten erfolgen. In einer Herde sind in 20-30 % der Tiere (die schwächsten) 80 % der Parasitenpopulation. Ziel sollte es sein, diese Tiere zu finden und zu behandeln.

Mittels Managementmaßnahmen kann der Parasitendruck gesenkt werden. Damit gibt man gerade den gesunden Tieren eine Chance sich mit den Parasiten auseinander zu setzen und eine Immunität aufzubauen. Je geringer die Anzahl behandelter Tiere, je geringer ist auch die Zahl resistenter Endoparasiten und damit wird der Erhalt der Wirksamkeit der Medikamente unterstützt.

Modernes Parasitenmanagement

Demnächst beginnt wieder die Weidesaison. Zeit, um sich mit der Strategie zur Bekämpfung von Parasiten zu befassen. Mit folgenden Maßnahmen kann man den Befall der Weideparasiten senken:

- Nicht Mist und Gülle auf Weide ausbringen und mit der gleichen Tierart beweiden.
- Nicht bis auf die Grasnarbe abweiden lassen.
- Nach Beweidung die Weide nachmähen.
- Häufiger Umtrieb, im Wechsel mit Mähen und Heugewinnung.
- Wenn möglich Tierarten auf der Weide wechseln.
- Feuchtstellen, Gräben, Bäche und Tümpel auszäunen.
- Sauberes Tränkwasser an trockenen Standorten bereitstellen.

- Nur gesunde Tiere auf die Weide.
- Futtermittelkonservierung mittels Trocknung (Heu) oder Silage.
- Winterpause auf Weiden verlängern, damit überwinterte Larven nicht zur Infektion führen.
- Zukauftiere in Quarantäne und vor Weidegang entwurmen, um den Eintrag resistenter Weideparasiten zu verhindern.
- Bei Tagesweiden Auftrieb erst nach Abtrocknung des Taus.



Weideparasiten auf Kot

Bild: www.schafhalter.ch



FAMACHA©-Karte

Bild: bgk.ssprcaprovis.ch

Wenn eine Behandlung notwendig ist, muss vorher geprüft werden, welche Parasiten die Tiere besiedelt haben und wie stark der Befall ist. Dabei ist es auch wichtig, die Tiere zu finden, bei denen der Befall zu parasitären Erkrankungen führt.

Die sicherste Methode wäre die Entnahme einer Kotprobe bei jedem einzelnen Tier. Das ist in der Praxis aus Zeit und Kostengründen kaum möglich. Aber über die Sammelkotprobe kann man feststellen, ob und welche Parasiten die Tiere in der Herde belasten. Die ersten Kotproben auf der Weide sollten frühestens 4 Wochen nach Austrieb erfolgen, da vorher noch keine Wurmeier ausgeschieden werden.

Über die tägliche Kontrolle der Herde können Tiere mit Durchfall, schlechter Zunahme, Abmagerung oder Kehlgangsoedembildung erkannt werden.

Mit der Famachakarte kann an der Lidbindehaut das Vorhandensein und

der Grad einer Anämie festgestellt werden. Bei starkem Befall mit *Häemonchus contortus* sind die Tiere stark anämisch.

Das Ziel des Parasitenmanagements muss es sein, den Parasiten- druck zu senken und eine Resistenzbildung der Parasiten gegen die Entwurmungsmittel zu verhindern.

- Resistenzen können verhindert werden, durch
- Einsatz der richtigen Medikamente gegen jeweilige Parasiten.
 - Die richtige Dosierung des Medikamentes.
 - Regelmäßigen Wechsel der Wirkstoffgruppe.
 - Stichprobenartige Kontrolle des Behandlungserfolges mittels Kotproben.
 - Quarantäne und Entwurmung der Zukauftiere vor Verbringung in die Herde.
 - Nach der Behandlung gegen Parasiten nicht sofort die Weide wechseln.

Parasit	Magen- Darm- Strongyloiden <i>"Hämonchus contortus, Teladorsagia circumcincta, Nematodirus ssp."</i>	Leberegel <i>Großer Leberegel, Kleiner Leberegel</i>	Bandwurm
Dauer Lebenszyklus	ca. 3 Wochen	ca. 14-23 Wochen	ca. 14-20 Wochen
Zwischenwirt	keiner	Schnecke/ Ameise	Moosmilbe
Symptome	"abhängig von Befall: Abmagerung Durchfall Ödeme Blutarmut selten Todesfälle"	"geringe Symptome, abhängig von Befall: Appetitmangel Apathie Blutarmut Ödeme, Gelbsucht Kümmer selten Todesfälle"	bei Lämmern: Durchfall Verstopfung verminderte Gewichtszunahme
"betroffene Altersklassen"	"Lämmer, Müttern um die Geburt"	Lämmer und Alttiere	Lämmer
Immunität	"gut konditionierte Lämmer entwickeln bei moderatem Befall lebenslange Immunität"	keine	keine

Zusammenfassung

Ein wichtiger Punkt in der Bekämpfung der Parasiten besteht darin, die Haltungsbedingungen und das Management so zu gestalten, dass die Tiere sich gesund entwickeln können. Dazu gehört auch eine ausreichende Versorgung mit Mineralstoffen und Spurenelementen.

Man wird die Endoparasiten nicht eliminieren können. Aber durch Minimierung der Parasitenbelastung auf der Weide kann der Infektionsdruck gesenkt werden. Der Verbrauch von Medikamenten sinkt.

Die Auseinandersetzung des Wirts mit den Parasiten fördert eine natürliche Immunität der Tiere und damit wird die Gesundheit und das Wohlbefinden der Nutztiere verbessert.

Literatur

Sissi Jaggy; Anwendung und Evaluation eines Targeted Selective Treatment in kommerziellen Milchziegenbetrieben; Diss. von 2016

Gerold Rahmann; Ökologische Schaf- und Ziegenhaltung; 3. Auflage 2010

International Congress on the Breeding of Sheep and Goats, Bonn Oktober 2020

Udo Moog; Grundsätze der Wurmbehandlung bei Schafen und Ziegen

Weideparasiten bei Schafen und Ziegen nachhaltig kontrollieren; Merkblatt 2019 Ausgabe Schweiz, Nr. 2515

Tiergesundheit bei Schaf und Ziege- Parasiten; ÖBSZ 2019

Regine Koopmann; Unterstützung der betrieblichen Endoparasitenbekämpfung der Wiederkäuer im Ökolandbau - Entscheidungsbaum für Rinder / Schafe / Ziegen; 2012

Löscher, Ungemach, Kroker; Pharmakotherapie bei Haus- und Nutztieren 7. Auflage 2006

Sonja Thill, Jan Herr, Philip Birget; Das umsichtige Parasitenmanagement bei Rindern und Schafen Ratschläge und optimale Beweidungspraxis; 1. Auflage 2019



Moderhinke-Aktuelles für Sie nachgelesen!

Dr. Ariane Boldt

Die Moderhinke ist eine bakteriell hoch ansteckende und schmerzhaftige Klauenerkrankung der kleinen Wiederkäuer. Sie ist eine der Haupterkrankungen in der Schafhaltung weltweit und führt zu erheblichen wirtschaftlichen Einbußen wie z. B. verminderter Mastleistung, Verlusten in der Wollproduktion, einem erheblichen Zeitaufwand für die Behandlung der befallenen Tiere bis hin zum Verlust von Einzeltieren.

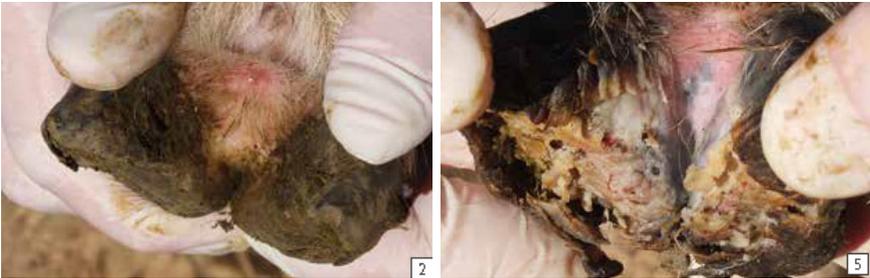
Zum Ausbruch der multifaktoriellen Erkrankung kommt es durch das Bakterium *Dichelobacter nodosus*. *Dichelobacter (D.) nodosus* dringt über kleine Läsionen in die Epidermis im Zwischenklauenspalt ein, kann sich unter Luftabschluss vermehren und überlebt dann im Klauenhorn. Nach Untersuchungen aus Australien kann der Erreger in Mist und Schlamm 7 Tage bis zu 2 Wochen überleben, doch Trockenheit, Hitze und Kälte ($< 10\text{ °C}$) reduzieren die Überlebenszeit des Bakteriums in der Umwelt erheblich. Unklar ist bis jetzt, wie lange die maximale Überlebenszeit des *D. nodosus* unter den klimatischen Bedingungen Mitteleuropas ist, jedoch wird davon ausgegangen, dass der Erreger im abgeschnittenen Klauenhornmaterial Monate überleben kann. Ist *D. nodosus* über die Haut des Zwischenklauenspaltes, durch Klauenverletzungen oder aufgeweichtes Klauenhorn in die Klaue eingedrungen, verursacht der Erreger schmerzhafte Entzündungen. Die Inkubationszeit beträgt etwa eine Woche. Zunächst ist nur ein leichtes Hinken und Schonen der Klaue zu erkennen, gefolgt von einem starken Hinken mit gleichzeitigem Kopfnicken. Die Tiere laufen in der Herde hinterher. Im weiteren Verlauf der Erkrankung kommt es zur Deformation der Klauen, die Schafe fressen dann gebeugt auf den Vorderfußwurzelgelenken.

Verschiedene Studien zur Moderhinke in Schottland, England und Deutschland ermittelten in den untersuchten Herden Prävalenzen, d.h. die Häufigkeit des Vorkommens von Moderhinke, von 3,1 % bis 15 %.

Die Schafrasse scheint dabei einen Einfluss zu haben auf die Häufigkeit des Auftretens von Moderhinke in den Herden. So wurde in einer Studie der Universität Gießen bei 14 % der untersuchten Merinolandschafe Moderhinke diagnostiziert, in einer zweiten Herde bestehend aus Rhön-Schafen jedoch wies kein Tier Anzeichen für Moderhinke auf. Zurückzuführen ist dies wahrscheinlich auf die unterschiedliche Klauenform und Klauenhornstruktur beider Rassen. Die Klauen der Merinolandschafe hatten einen steileren Klauenwinkel, eine höhere Ballenwand und die Klauenhornstruktur war nicht so widerstandsfähig, gemessen anhand der Klauenhornkanälchen (Klauenhorntubuli). Eine Zucht auf widerstandsfähige Klauen ist möglich, denn die Heritabilitäten der Parameter für Klauenhornstruktur liegen bei 0,36 bis 0,57. Aufgrund der erheblichen Schmerzen und der Schäden, die die Moderhinke bei Schafen verursacht, ist ein Gewichtsverlust bei den Tieren zu erwarten. Untersuchungen aus Schottland zeigten eine durchschnittliche Gewichtsabnahme bei Schafen mit Moderhinke von 0,5 bis 2,5 kg während der Erkrankung. Jedoch holten die Tiere diesen Gewichtsverlust nach der Ausheilung der Moderhinke, basierend auf einer Impfung, später wieder auf.

Tabelle 1: Moderhinkescore 0 bis 5 (nach Gerber 2017)

Score	Beschreibung
0	Gesunde Klaue mit trockenem Zwischenklauenspalt (ZKS)
1	ZKS feucht, gerötet, mit Haarausfall
2	Ausgebreitete Entzündung im ZKS mit schmierigem Belag, leicht geschädigtes Horn am Rand der inneren Klauenwand
3	Deutlich schmierige Beläge im ZKS und verändertes Gewebe der inneren Klauenwand und des Sohlenhorns
4	Ausgedehnte Loslösung des Hornes über die Sohle bis zur äußeren Wand der Klaue, das darunterliegende Gewebe ist stark geschädigt
5	„Ausschuhen“: Loslösen des kompletten Klauenhorns von der Klaue



Moderhinke: Score 2, entzündete Haut und geschädigtes Horn der inneren Wand der Klauen (Bild li.), Score 4, Loslösung des Horns dehnt sich über die Sohle bis zur äußeren Wand der Klaue aus. Das Horn ist stark geschädigt (Bild re.)Quelle: BGK/SSPR Schweiz

Als Beispiel zur Erfassung der Moderhinke innerhalb einer Herde ist in der Tabelle 1 ein Bewertungsschema (Score) dargestellt. Dieser Score ist sinnvoll, um den Schweregrad der Infektion in der Herde festzustellen.

Die Behandlung von Moderhinke-infizierten Tieren in einer Herde sollte mit verschiedenen Maßnahmen einhergehen. Die Schafe mit einer akuten Entzündung der Klauen sollten zunächst einmal medikamentös behandelt werden, je nach Schweregrad entweder mit einem antibiotisch wirksamen Fußspray oder mit einem Antibiotikum direkt als Injektion. Wenn die akute Entzündung bei den infizierten Schafen ausgeheilt ist, sollte ein Klauenschnitt vorgenommen werden, welcher als Gesundheitsvorsorge für die Herde sowieso mindestens 2x im Jahr durchgeführt werden sollte. Der Klauenschnitt sollte an einem trockenen, befestigten Platz durchgeführt werden, damit nach dem Klauenschnitt alles abgeschnittene Material zusammengekehrt und verbrannt werden kann. Steht dieser nicht zur Verfügung, sollte eine stabile Folie ausgelegt werden. Folgendes ist zu beachten beim Klauenschnitt:

- Angeschopptes Material zwischen den Klauen entfernen
- Sohlenhaut und Innenwände mit dem Klauenmesser sauber kratzen (bei Moderhinke hat dieses Material einen üblen Geruch)
- Überständiges Klauenhorn der Klauenwand auf das Niveau der Sohle schneiden

- Klauenwand und Sohle abtasten und auf Schmerzhaftigkeit und kleine oder große Risse achten
- akut infizierte Tiere zunächst je nach Schweregrad mit einem antibiotisch wirksamen Spray oder direkt einem Antibiotikum behandeln, Klauenschnitt erst nach Ausheilung

Nach dem Klauenschneiden sollten alle Schafe durch ein Klauenbad getrieben werden, auch solche, die vermeintlich gesunde Klauen haben. Gerade diese Schafe können subklinische Träger sein und für spätere Reinfektionen sorgen. Das Klauenbad kann als Durchlaufbad (Einwirkzeit < 1 Min.) oder als Standbad (Einwirkzeit bis 45 Min.) eingesetzt werden. Zuerst werden die gesunden Schafe durchgetrieben, dann die Kranken. Anschließend sollten die Schafe mindestens 1 Stunde (zum Einwirken) auf einer trockenen, befestigten Fläche verbleiben. Welche Badelösungen für das Klauenbad entsprechend verwendet werden können, ist mit dem behandelnden Tierarzt der Herde abzusprechen. Danach sind die Tiere auf eine neue Weide zu führen, nach Möglichkeit die Gesunden getrennt von den Kranken. Bei Stallhaltung sollte der entsprechende Trakt oder der ganze Stall gereinigt werden, um Neuinfektionen zu vermeiden. Zusätzlich zur Klauenbehandlung ist eine Impfung aller Tiere der Herde empfehlenswert, jedoch reicht eine Impfung allein nicht zur Sanierung der Moderhinke aus. Weiterhin muss eingerechnet werden, dass jeder Zutreter in die Herde auch eine entsprechende Impfung benötigt. Je nach Größe der Schafherde muss mit Kosten für das Impfen gegen Moderhinke von momentan ca. 3 € je Tier und Impfung netto gerechnet werden. Um der Moderhinke in einem infizierten Bestand auch langfristig zu begegnen, ist ein Sanierungsplan in Abstimmung mit dem behandelnden Tierarzt unumgänglich.

Literaturquellen können bei der Autorin angefordert werden.

Teilnehmer für den Tag des offenen Hofes gesucht

Stefanie Lanin

Der traditionelle „Tag des offenen Hofes“ soll in diesem Jahr trotz aller Einschränkungen durch die Corona-Pandemie stattfinden. Darauf haben sich die Mitglieder des Fachausschusses Öffentlichkeitsarbeit des Bauernverbandes MV verständigt und teilen damit die Entscheidung des Deutschen Bauernverbandes für einen „Tag des offenen Hofes 2021“. Große Feste mit hohem Menschenandrang sind unter den geltenden Hygiene-Bestimmungen immer noch nicht denkbar. Deshalb soll der „Tag des offenen Hofes“ in kleinerem Format an zahlreichen Orten des Landes umgesetzt werden.

Der Bauernverband MV ist auf der Suche nach Landwirtschaftsbetrieben, die bereit sind am „Tag des offenen Hofes“ kleine Veranstaltungen für Besucher anzubieten. Das können Feldbegehungen und Hofführungen sein, wie sie bereits in vielen Regionen mit großem Erfolg organisiert werden. Aber auch andere Events wie „ein Bett im Kornfeld“, eine Hof-Rallye, Waldbaden, Hühner-Yoga, Pflanzenbestimmungen, Lesungen oder Konzerte sind denkbar. Angedacht ist, etwa 20 bis 30 Teilnehmer einzuplanen, wobei mehrere Durchgänge, beispielsweise von Hofführungen, möglich sind.

Der „Tag des offenen Hofes“ findet am Samstag des letzten Maiwochenendes (29.05.) statt. Das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bewirbt den „Tag des offenen Hofes“ landesweit in den Medien, den sozialen Medien und den verbandsinternen Kommunikationsmitteln und stellt den teilnehmenden Betrieben Werbe-Material wie Plakate, Sticker und Flyer zur Verfügung. Darüber hinaus berät es zur Umsetzung der geltenden Hygiene-Richtlinien.

Der „Tag des offenen Hofes“ bietet eine einzigartige Gelegenheit, in lockerer Atmosphäre mit Verbrauchern ins Gespräch zu kommen, moderne, landwirtschaftliche Arbeit hautnah zu präsentieren, Verständnis

zu wecken und offene Fragen zu klären. *Wer Interesse hat, kann sich im Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei Bettina Schipke unter per E-Mail schipke@bv-mv.de oder Tel. 0395 4309212 anmelden.*

Ausbluten der deutschen Landwirtschaft muss verhindert werden

Bettina Schipke

Anlässlich der Mitte Januar stattfindenden Amtschefkonferenz der Agrarminister der Bundesländer haben die Präsidenten der ostdeutschen Landesbauernverbände in einem gemeinsamen Positionspapier vor den Folgen einer verfehlten innerdeutschen Verteilung der insgesamt 6,4 Milliarden Euro/Jahr aus der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) für die Landwirtschaftsbetriebe in den Neuen Bundesländern gewarnt.

„Sollten die ostdeutschen Betriebsstrukturen nicht angemessen Berücksichtigung finden, wäre das Erreichen wichtiger Ziele der Europäischen Union (EU), wie Einkommenssicherung, stabile Agrarstruktur und das Erreichen der Umweltziele, für eine gesamte Region eines Mitgliedsstaates massiv gefährdet“, so die Warnung der Bauernpräsidenten.

Ihre Kritik richtet sich vor allem gegen eine Kappung und Degression der Zahlungen an die Betriebe, da hiervon nahezu ausschließlich ostdeutsche Betriebe betroffen wären. So befänden sich 2019 bei einer Kappungsgrenze von 150.000 Euro 1.781 von 1.876 betroffenen Betrieben in Ostdeutschland (95 Prozent). Auch die neu zu bestimmende Umverteilung von Mitteln auf die ersten Hektare der Betriebe würde zu einem massiven Abfluss von EU-Mitteln aus einzelnen Regionen führen.

Hier könnten bei einer Umverteilung von zwölf Prozent der Mittel statt der aktuell 82,2 Millionen Euro bis zu 130 Millionen Euro aus Ostdeutschland abfließen. Durch diese Maßnahmen werden die ostdeutschen Landwirtschaftsbetriebe wirtschaftlich geschwächt, Wertschöpfung und Arbeitsplätze im ländlichen Raum gefährdet.

Darüber hinaus kritisieren die Bauernpräsidenten, dass mit steigenden Umweltauflagen auch die einkommens- und betriebsstabilisierenden Wirkungen der Direktzahlungen geschmälert werden. Bereits heute entstehen den Betrieben durch die hohen Anforderungen Wettbewerbsnachteile in Höhe von 246 Euro/Hektar. Ohne ein verlässliches Einkommen über die Basisprämie sind auch die geforderten Investitionen in Klima-, Arten-, Tier- und Umweltschutz nicht möglich. Die Bauernpräsidenten plädieren deshalb nachdrücklich für einen Erhalt der Basisprämie mindestens auf dem aktuellen Niveau.

Besonderen Wert legen die Bauernverbände auch auf eine EU- und deutschlandweit einheitliche Ausgestaltung der Umweltauflagen für die neue hinzukommenden Eco-Schemes. Die in den Eco-Schemes zu erbringenden Umweltleistungen müssen einfach und praktikabel sein, wenn sie Erfolg haben sollen. Vor allen müssen die Gemeinwohlleistungen verlässlich vergütet werden und nicht zu Lasten der Einkommenswirksamkeit gehen. Dies wird mit einem Betriebsprämienmodell und einer prozentualen Begrenzung der Mittel je Betrieb erreicht.

Das Positionspapier lesen Sie auf unserer Homepage unter: https://www.bauernverband-mv.de/sites/default/files/2021-01/Medieninformation_Bauernverbaende_ost_GAP.pdf

Betriebsauswertung Herdenschafhaltung 2020

Sophie Düsing-Kuithan – LMS Agrarberatung GmbH

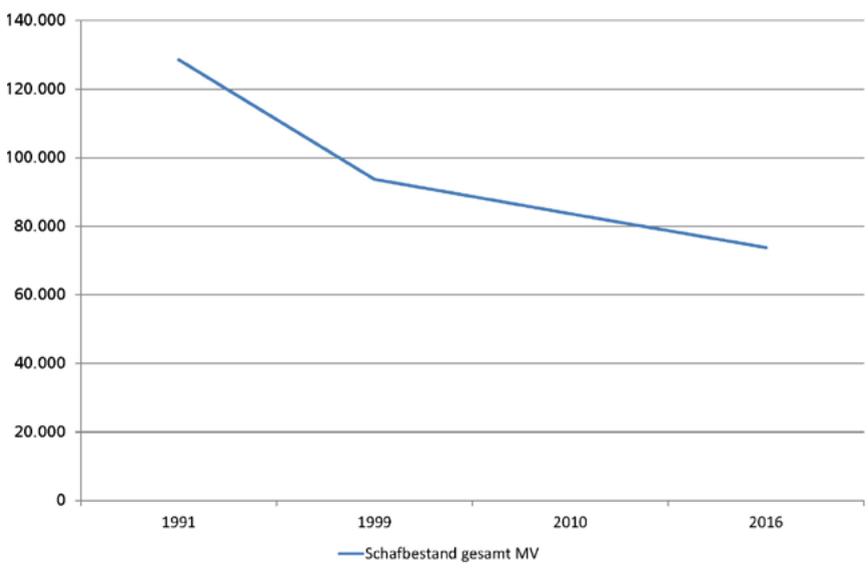
Jährlich erstellt die LMS Agrarberatung GmbH eine Betriebsauswertung der Herdenschafhaltung in Mecklenburg-Vorpommern.

Die Auswertung des Jahres 2020 bezieht sich auf die Buchführungsunterlagen der Schafbetriebe aus dem Wirtschaftsjahr 2018/2019 bzw. dem Kalenderjahr 2019. In der vorliegenden Ausgabe wird erstmal die Entwicklung der Schafbestände betrachtet, in der Ausgabe 2-2021 werden dann die durchschnittlichen Ergebnisse der Betriebszweigauswertungen dargestellt

Entwicklung der Schafbestände

Die erfassten Daten sind vor dem Hintergrund zu betrachten, dass sowohl die Anzahl der Schafbetriebe als auch die der Schafbestände in MV in der Vergangenheit deutlich rückläufig waren. In den letzten Jahren ist allerdings auf dem geringen Niveau bei der Anzahl der Schafbetriebe eine gewisse Sta-

Übersicht 1: Entwicklung der Schafbestände von 1991 – 2016, entnommen der Agrarstrukturerhebung 2016 M-V (Quelle: Statistisches Landesamt MV)



bilisierung wahrnehmbar.

Die Übersicht 1 bildet die Entwicklung der Schafbestände in MV für den Zeitraum 1991-2016 eindrucksvoll ab. Mit Spannung dürfen die Ergebnisse der Agrarstrukturdatenerhebung 2020 erwartet werden.

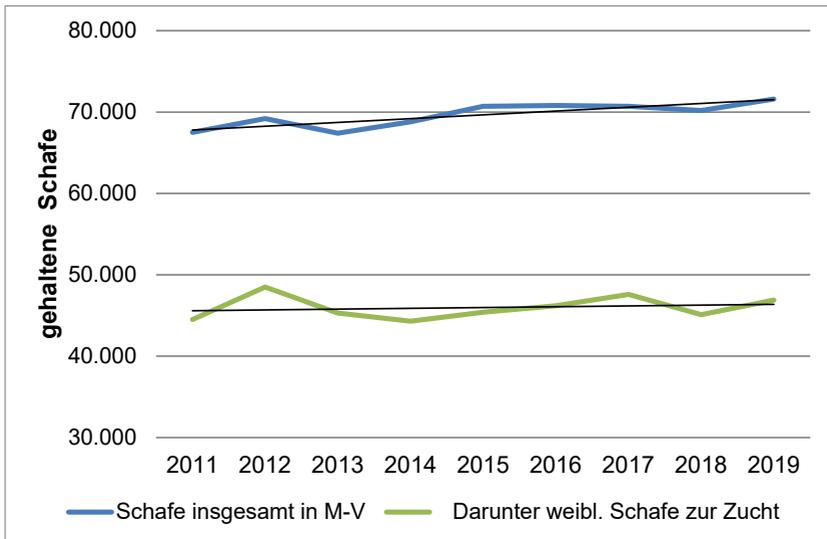
Die Entwicklung der Schafbestände sowie der schafhaltenden Betriebe für Deutschland und MV wird vom statistischen Bundesamt bzw. vom statistischen Landesamt erfasst.

Bei den Zählungen durch das statistische Amt werden nur die Schafbestände in registrierten Landwirtschaftsbetrieben berücksichtigt. Seit 2011 gab es in der Erfassungsmethodik des statistischen Bundesamtes einige Änderungen, die eine direkte Vergleichbarkeit mit den Vorjahren erschweren. So

Übersicht 2: Entwicklung der Schafbestände in Mecklenburg-Vorpommern

(Quelle: Statistisches Bundesamt)

	2015	2016	2017	2018	2019
Schafe insgesamt in M-V	70.700	70.800	70.700	70.200	71.600
- darunter weibl. Schafe zur Zucht	45.400	46.200	47.600	45.100	46.900
Anzahl Betriebe mit Schafen	300	300	300	300	300
Durchschnittsbestand je Betrieb	240	260	246	246	246

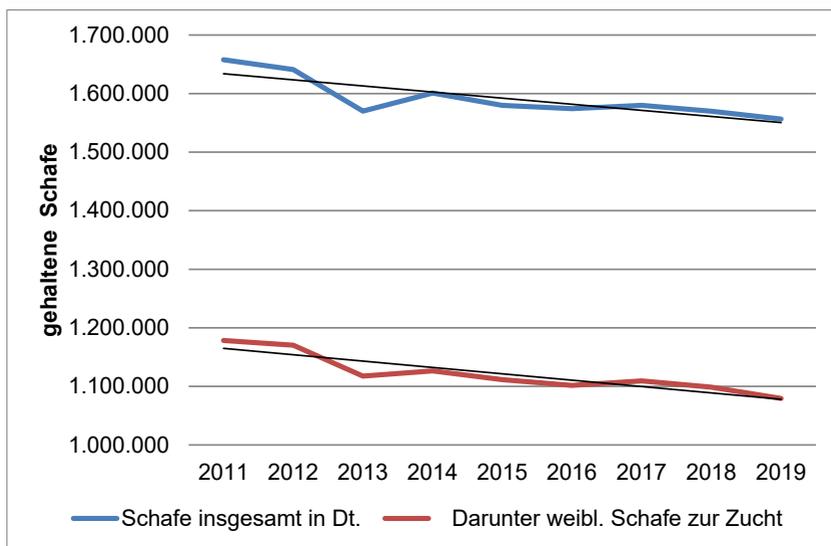


werden nun für die Tierzahlermittlungen Zählungen vom November verwendet, zudem werden bei der Zählung nur noch Landwirtschaftsbetriebe > 20 Schafe erfasst. Die veröffentlichten Zahlen unterliegen zudem seit 2011 einer recht groben Rundung auf Tausend.

Nach einem leichten Rückgang des Schafbestandes in Mecklenburg-Vorpommern in 2018, steigt der Bestand 2019 um 2 % auf 71.600 Schafe an. Der Schafbestand erreicht damit den höchsten Wert seit 2013. Der Schafbestand scheint sich in den letzten Jahren in MV auf dem genannten Niveau zu stabilisieren. In 2019 wurden 46.900 Stück weibliche Schafe zur Zucht erfasst. Nach einem Rückgang um 5 % in 2018, erholt sich der Bestand an weiblichen Tieren zur Zucht noch nicht vollständig, steigt aber immerhin um 4 % an.

Übersicht 3: Entwicklung der Schafbestände in Deutschland allgemein
(Quelle: Statistisches Bundesamt)

	2015	2016	2017	2018	2019
Schafe insgesamt in M-V	1.579.800	1.574.300	1.579.800	1.569.900	1.556.500
- darunter weibl. Schafe zur Zucht	1.111.400	1.101.800	1.109.300	1.098.700	1.079.400
Anzahl Betriebe mit Schafen	9.900	9.700	9.900	9.500	9.400
Durchschnittsbestand je Betrieb	160	159	160	165	166



Die Anzahl der schafhaltenden Betriebe erscheint aufgrund der starken Rundung mit 300 Betrieben weiterhin konstant. Nach einem Rückgang um 3,1 % in 2018, steigt laut dem statistischen Bundesamt die Anzahl an Betrieben in MV in 2019 um 4,7 %.

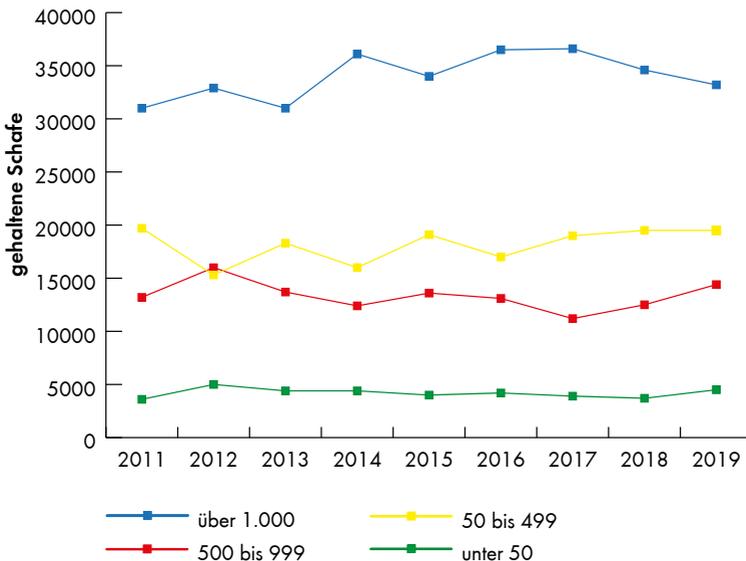
In Deutschland insgesamt weist der Schafbestand in dem betrachteten Zeitraum, einen klaren Abwärtstrend auf (Übersicht 3). 2019 fällt der deutschlandweite Bestand weiter, um -0,9 %, auf nunmehr 1.556.500 Schafen. Die Zahl der weiblichen Schafe zur Zucht fällt 2019 mit -1,8 % weiter auf nun 1.079.400 Stück.

Die Zahl der schafhaltenden Betriebe in Deutschland sinkt, 2019 weniger stark als im Vorjahr, um - 1,1 % auf (deutlich gerundete) 9.400 Betriebe.

Einen weiteren Aufschluss liefert die Größenverteilung der Betriebe in MV. Die Anzahl der Betriebe mit über 100 gehaltenen Schafen ging in der Zeit von 2007 bis 2010 insgesamt auf 78 % zurück. Ein besonders deutlicher Rückgang auf 69 % trat bei den Betrieben mit über 1.000 gehaltenen Schafen auf.

Da die Daten inzwischen vom Statistischen Bundesamt deutlich stärker gerundet ausgewertet werden, können hier für die aktuellen Jahre keine An-

Übersicht 4: Graphische Darstellung der Entwicklung der Bestände der schafhaltenden Betriebe in MV nach Größenklassen (Quelle: Statistisches Bundesamt)



gaben gemacht werden.

Von 2007 zu 2010 ging nicht nur die Anzahl der Betriebe in den benannten Kategorien zurück, auch der Schafbestand ging in den Betrieben mit über 1.000 gehaltenen Schafen auf 74 % zurück.

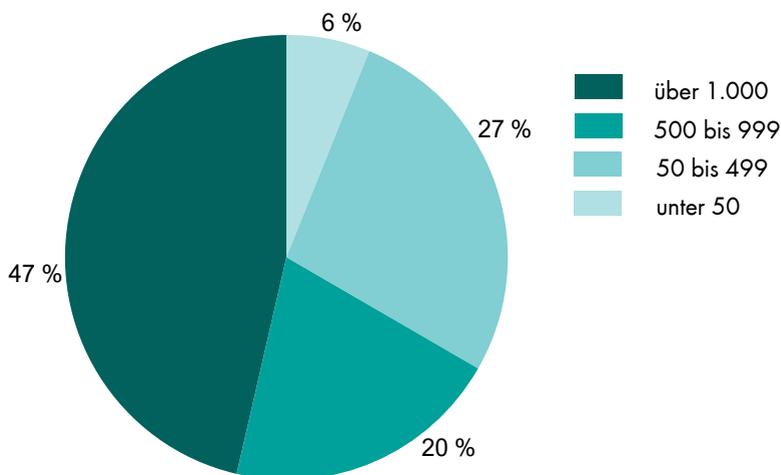
Die große wirtschaftliche Bedeutung und die Bedeutung für mögliche Maßnahmen der Landschaftspflege, der Betriebe > 100 Schafe liegt darin begründet, dass diese Betriebe den überwiegenden Anteil des Schafbestandes halten.

Es wurden die Größenklassen bei der Erfassung geändert, so dass die Klassen 100 - 199 und 200 – 499 nicht mehr gesondert ausgewertet werden können. Es wird nur noch die Größenklasse 50 - 499 Schafe erfasst.

Die Bestände der klar im Haupterwerb zu verortenden schafhaltenden Betriebe mit > 1.000 Schafen haben in 2019, wie schon in 2018, mit - 4 % einen recht deutlichen Rückgang auf nun 33.200 Schafe zu verzeichnen (vergl. Übersicht 4).

Die Bestände von 500 – 999 Schafe steigen auch in 2019 mit + 15 % deutlich, auf nun 14.400 Stück. Wie schon in 2018, liegt die Vermutung nahe, dass einige große Schafbetriebe ihre Bestände auf < 1.000 Schafe reduziert haben. Auch unter den Auswertungsbetrieben gibt es Betriebe die aus verschiedenen Beweggründen bewusst ihren Bestand abbauten. Die Bestände

Übersicht 5: Schafbestand MV nach Größenklassen zum Stichtag 03.11.2019
(Quelle: Statistisches Bundesamt)



mit 50-499 Schafen bleiben mit 19.500 Stück konstant. Bei der Spanne von 50-499 Schafen, ist eine Unterscheidung zwischen Hobbyhaltern und Erwerbsbetrieben nicht möglich.

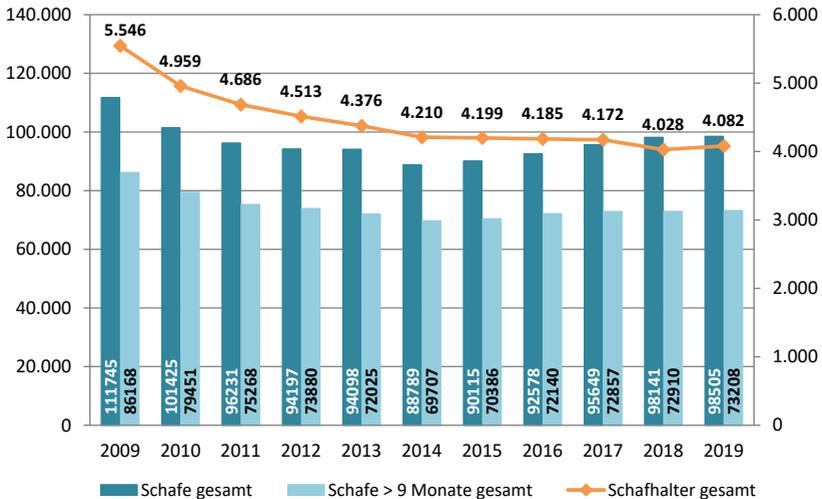
Die Bestände mit < 50 Schafen, sind 2019 nach Jahren des konstanten Rückgangs mit + 22 % deutlich gestiegen. 4.500 Mecklenburger Schafe befinden sich in Beständen < 50 Schafe (dies entspricht 6 % des Schafbestandes in MV).

2019 befanden sich 67 % der Mecklenburger Schafe in Beständen mit 500 – 1.000 bzw. >1.000 Schafe (47 % davon in Beständen > 1.000 Schafe).

Abweichend zu den Erhebungen des statistischen Bundesamtes, die nur Schafbestände ab einer bestimmten Größenordnung (20 Schafe) erfassen, sind in der Statistik der Tierseuchenkasse MV Schafhalter ab einem Schaf enthalten. Diese bildet die Zahlen aller (bei der TSK gemeldeten) Schafe im Land ab.

Die Zahl der Schafhalter weist nach den Zahlen der TSK einen minimalen Anstieg um 1,3 % auf. Für 2019 weist die Bestandserhebung der TSK weiter eine gewisse Stabilisierung des Schafbestandes der Schafe > 9 Monate aus (+ 0,4 %) für MV aus. Auch der bei der Tierseuchenkasse MV gemeldete Gesamtschafbestand ist konstant geblieben (+ 0,4 %).

Übersicht 6: Zahlen der Tierseuchenkasse MV (31.12.2019)



Quelle: LSZV MV, Dr. Grumbach, Vortrag am 3.11.2012 in Marlin, verändert durch aktuelle Daten der TSK MV

Ziegenrücken „Cappu“ auf Rotwein-Feigen-Sauce

Zutaten:

Ziegen-/Schafrücken

Knoblauch

2 Zwiebeln

3 Feigen

250 ml Rotwein

Bratenfond

Johannisbeermarmelade

Salz und Pfeffer

Kartoffeln

Olivenöl

Rosmarin

Salz



Fenchel

Limetten

Thymian

Paprikapulver edelsüß

Bratenfond

Pinien- und Sonnenblumkerne, geröstet

Zubereitung:

Kartoffeln waschen und je nach Größe halbieren/vierteln, mit würzen. Die Kartoffeln mit reichlich Olivenöl im Ofen bei 170° Grad garen, dann mit Rosmarin würzen und weitere 25 Minuten im Ofen garen. Zwischendurch wenden.

Den Ziegenrücken mit Salz, Pfeffer und etwas Knoblauch würzen, in Öl kurz scharf anbraten, danach im Bräter mit Deckel bei 100° Grad im Ofen für 30 Minuten garen.

Im Bratentiegel, in dem das Fleisch angebraten wurde, die kleingeschnittenen Zwiebeln und Feigen anbraten. Mit Rotwein ablöschen, einköcheln lassen, danach etwas Bratenfond zugeben. 1 EL Johannisbeermarmelade zugeben, mit Salz und Pfeffer abschmecken, weiter köcheln lassen und dann durch ein Sieb passieren oder mit dem Pürierstab pürieren.

Den Fenchel mit Öl in einer Pfanne anbraten, zwei-drei Limettenscheiben dazugeben, mit Thymian und etwas Salz (nicht viel) sowie dem Paprikapulver würzen. Etwas Bratenfond dazugeben und mit Deckel ca. 20 Minuten köcheln lassen.

Die Pinien- und Sonnenblumenkerne in einer beschichteten Pfanne rösten und vor dem Servieren auf dem Gemüse verteilen, mit frischen Limetten-Scheiben garnieren.

Rezept und Foto: Nora Wehner

Schafe-aktuell in Mecklenburg-Vorpommern

Das Informationsblatt von LMS und LSZV

Herausgeberin:

LMS Agrarberatung GmbH · Graf-Lippe-Str. 1 · 18059 Rostock · Internet: www.lms-beratung.de

Redaktionskollegium:

- Sophie Düsing-Kuithan (Vorsitz, Layout und Anzeigen) · LMS Agrarberatung GmbH
Tel.: 0381 877133-36 · E-Mail: sdusing@lms-beratung.de · www.lms-beratung.de
- Sabine Firnhaber, Martina Genkel-Jenning, Hans-Ullrich Hoffmann und
Susanne Petersen · Landesschaf- und Ziegenzuchtverband MV e. V. · Karow ·
Zarchliner Str. 7 · 19395 Plau am See · Tel.: 038738 73071 · Mobil: 0170 8566314 ·
E-Mail: schafzucht@rinderallianz.de · www.schafzucht-mv.de
- Silvia Ey Bauernverband M-V e.V. · Tierische Erzeugung / Tiergesundheit
Trockener Weg 1b · 17034 Neubrandenburg · Tel. 0395 430920 · Mobil: 0172 1647637
· E-Mail: ey@bv-mv.de · www.bauernverband-mv.de
- Dr. Christine Komorowski · Tierseuchenkasse M-V · Schaf- und Ziegengesundheitsdienst
Neustrelitzer Straße 120 · 17033 Neubrandenburg
Mobil: 0172 3655298 · ch.komorowski@tskmv.de · www.tskmv.de
- Dr. Ariane Boldt · Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV (LFA)
Institut für Tierproduktion · Wilhelm-Stahl-Allee 2 · 18196 Dummerstorf
Tel.: 038208 630332 · E-Mail: a.boldt@lfa.mvnet.de

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Preis: Jahresabonnement: 25,00 EUR inkl. MwSt. und Versand

Titelfoto: Mister MeLa 2016 - aufgenommen von S. Firnhaber

Redaktionsschluss: Schafe-aktuell, Heft 2/2021: 17. Mai